

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig K 2000.— Halbjährig 1000.— Vierteljährig 500.— Bezugsgebühren und Einhaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Abendungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 20 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 300 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig K 1920.— Halbjährig 960.— Vierteljährig 480.— Einzelnummer K 50.—</p>
---	--	---

Nr. 16.

Waldbhofen a. d. Ybbs, Freitag den 21. April 1922.

37. Jahrg.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Oesterreich und Genua! Manch einer, der seinen Gesichtskreis noch über das Alltägliche hinauszuhelien vermag, dürfte über diese Frage nachgedacht aber kein bemerkenswertes Ergebnis erzielt haben. Ebensovienig wie Sektionschef Schüller, der über das **bisherige Ergebnis der Konferenz in Genua bezüglich Oesterreich** berichtete, daß die Oesterreicher auf dieser Konferenz keine Sonderziele verfolgten; sich im Gegenteil bemühen, die auf das allgemeine Interesse gerichteten Arbeiten nach ihren besten Kräften zu fördern. Da die maßgebenden Persönlichkeiten — sagt Schüller weiter — aller europäischen Regierungen in Genua versammelt sind, können die österreichischen Konferenzteilnehmer gleichzeitig die Oesterreich besonders interessierenden Fragen mit den hierfür in Betracht kommenden Persönlichkeiten besprechen und die persönlichen Verbindungen, die hier teils angeknüpft, teils erneuert werden, dürften sich künftighin für Oesterreich bedeutsam erweisen. — Aus diesem amtlichen Berichte weht uns jener üble Hauch unmännlicher Verzichtspolitik entgegen, der auch die reichsdeutsche Außenpolitik „auszeichnet“. Schon die Bemerkung: „Oesterreich verfolgt keine Sonderziele“ fordert zum offenen Widerspruch heraus. Oesterreich wurde durch das Ueberditt von St. Germain in eine Sonderstellung gedrängt, unfreiwillig dazu gezwungen, eine ganz absurde staatliche Unabhängigkeit zu übernehmen. Oesterreich muß daher auch Sonderziele haben, die zu vertretten Genua die allerbeste Gelegenheit gibt. Man läßt diese Gelegenheit vorübergehen und freut sich, weitere Erfolge im sogenannten „Freunde!“-System errungen zu haben.

Weiters erfahren wir durch die Berichterstattung der österreichischen Presse in Genua, daß der Führer der österreichischen Vertretung, **Bundeskanzler Schober**, seinen Aufenthalt in Genua auf kurze Zeit unterbricht, um den in Wien beginnenden parlamentarischen Tagungen beizuwohnen. Schober nominierte für die Zeit seiner Abwesenheit von Genua den Außenminister Dr. Henneke als ersten Delegierten Oesterreichs. Schober kehrt, sobald die Regierungsgeschäfte in Wien es wieder zulassen, nach Genua zurück, um seine unter so günstigen Verhältnissen begonnenen Besprechungen mit den Vertretern anderer Mächte fortzusetzen. — Wir sind

der Ansicht, daß Schober am einfachsten gar nicht mehr hinunterfahren sollte nach Genua. Seine persönlichen Besprechungen, sind sie im Sinne der eingangs erwähnten Verzichtspolitik gehalten, nützen unserem Staate ganz und gar nicht. Sie sind höchstens geeignet, uns im Ansehen vor dem Auslande noch weiter herabzusetzen. Man nennt uns bereits „Bettlerpad“ u. dgl. Schober wird es fertig bringen, durch seine Verzichtspolitik und seine Politik des „Bettelns“, Oesterreich um den letzten ohnehin schon recht kläglichen Rest des Ansehens zu bringen. Seine Politik hat bisher überall fehlgeschlagen, weil er sich nicht auf den Standpunkt des Anschlusses an Deutschland stellte; auch seine genuessische wird eine Mißgeburt werden. Denn, eines ist sicher, von unserem Anschlußbegehren an Deutschland hat Schober gegenüber den fremden Machthabern kein Sterbenswörtchen verlauten lassen. Hätte er das, er wäre weniger freundlich und weniger herzlich aufgenommen worden. Auch hätte er kaum Lust, noch einmal nach Genua zu reisen.

Die immer mehr fortschreitende schwierige Lage der Industrie und die damit im Zusammenhang stehende Zunahme der Arbeitslosigkeit sind unverkennbare Zeichen dafür, daß die von Gürtler so stark beeinflusste Wirtschaftspolitik nicht auf richtigen Bahnen sich bewegt. Die zweite Wiener Messe hat bereits gezeigt, daß die **österreichische Industrie im Auslande wettbewerbsunfähig** geworden ist. Schuld daran sind erstens die mit der Geldentwertung sehr rasch zunehmenden Steuerlasten und auch die Lasten, welche der Industrie seit dem Umsturz aus der sozialpolitischen Gesetzgebung des Staates erwachsen sind und zweitens die jede geordnete Wirtschaftsführung unmöglich machenden fortwährenden Schwankungen im Geldwerte. Gürtlers Märchen von der „Stabilisierung“ der Krone will, trotzdem bereits Monate schon vergangen sind, nicht Wahrheit werden und die ausländische Kredithilfe hat jüst zur Zeit, als sie perfekt wurde, gleichzeitig eine bedeutende Zunahme der Arbeitslosigkeit aufgezeigt. Der ultramontane Starrsinn der österreichischen „Selbständigkeits“-Politik rächt sich bitter. Schließlich und endlich wird sie doch umstürzen müssen, denn **Oesterreichs Rettung liegt einzig und allein im Anschluß an Deutschland.**

Der ehemalige, so „erfolgreiche“ Staatskanzler und derzeitiger Führer der Sozialdemokraten, der an den Mailänderberatungen des Weltkongresses der Konsumgenossenschaften teilnahm, äußerte sich gegenüber einem Schriftleiter des italienischen Sozialistenblattes, „Avanti“

in folgender, bemerkenswerter Weise über die „Internationale“: **„Das Proletariat kann leider keine Internationale bilden, weil es zu zersplittert ist!“** — Nun haben wir es einmal aus berufensten marxistischem Führermunde gehört, daß der Gedanke der Internationale undurchführbar ist. Damit ist eines der beliebtesten Schlagworte der roten Hefsekretäre und „Arbeiter“-Parlamentarier mit nichts zu wünschen übriglassender Deutlichkeit als über Schwindel entlarvt. Unsere irreführende Arbeiterschaft hat es nun aus dem Munde eines ihrer beliebtesten Führer erfahren, daß die Internationale nicht zu machen ist. Wird sie daraus die richtige Folgerung ziehen? Noch, glaube ich, ist die Zeit nicht da. Allzuvielen lassen sich immer wieder ins rote Gespinne locken. Aber auch das wird sich ändern. Langsam fällt Stück auf Stück vom roten Bau ab. Sozialismus, Internationale und rote Staatsfunk haben bereits Schiffbruch gelitten. Viel ist nun nicht mehr da: Der rote Bankrott kommt.

Aus dem Palaste, in welchem die **große Weltkonferenz von Genua** tagt, kommen aufsehenerregende Nachrichten. Der bekanntgewordene Inhalt der deutsch-russischen Abmachungen droht die Tagung zu sprengen. Im deutsch-russischen Verträge verzichtet Rußland auf Schadloshaltung durch Deutschland hinsichtlich der Kriegskosten und sichert die Vergütung des sozialisierten deutschen Besitzes in Rußland zu. Außerdem sind Meistbegünstigungsrechte vorgesehen. Dieser Vertrag wird von den Franzosen als Vorstoß gegen die Reparationen aufgefaßt, sie drohen die Konferenz zu verlassen; ebenso sind die Engländer scharf gegen dieses Abkommen eingestellt. Sie sagen, dieser Vertrag sei ein Schlag ins Gesicht der Konferenz. Die Italiener sind der gleichen Ansicht. Mit dem Bekanntwerden desselben wurden die Sitzungen, sowie alle Arbeiten unterbrochen. Die Unterbrechung dauert solange, bis dieser Zwischenfall gelöst ist. Man rechnet sogar mit dem Abbruch der Konferenz. Zudem wird berichtet, daß die Sowjetvertreter an die Alliierten die Forderung auf Zahlung von 50 Milliarden Goldrübels gestellt hätten. Diese beiden Fälle haben eine **ernste Krise der Konferenz** hervorgerufen, die es nicht unmöglich macht, daß diese mit soviel Geistes eingeleitete Tagung ein frühzeitiges, rasches Ende findet.

Die „friedlich-verföhnende“ Haltung unserer ehemaligen Feinde jenseits des Rheins erfährt eine besondere Beleuchtung durch das Bekanntwerden eines **Geheimabkommens zwischen dem französischen und belgischen**

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von

Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(25. Fortsetzung.)

Schon waren die Hunnen von den Rössen gestiegen und kletterten über die Mauern; wie sich nichts regte schwärmten sie ein wie die Räden auf den Honigtropfen aber Romeias ging gelassenen Schrittes mit seiner greisen Bürde bergan. Niemand soll vom Klosterwächter sagen, daß er struppigen Heidenhunden zu lieb einen Trab angeschlagen — so sprach er seinem jungen Freunde Mut zu. Aber bald waren ihm die Hunnen auf der Fährte, wild Geschrei erscholl durch die Talschlucht, — wieder ein Stück weiter, da pfliffen die ersten Pfeile. So kamen sie bis an den Felsen der Klausnerinnen. Dort aber staunte selbst Romeias. Als wär nichts geschehen, tönte ihnen Wiborads dumpfes Psalmieren entgegen. In himmlischer Erscheinung war ihr Rot und Tod geöffnet worden, selbst der fromme Gewissensrat Waldram vermochte ihren Sinn nicht zur Flucht zu wenden. „Meine Zelle ist das Schlachtfeld, wo ich gegen der Menschheit alten Feind gestritten, ein Streiter Gottes dedts mit seinem Leibe“, so sprach sie und verharrte in der Wildnis, als alles entwich.

Die Waldburg war nimmer zu erreichen; da suchte Romeias das abgelegenste Häuschen aus. Auf den Fels tretend, ließ er den blinden Thieto sogleich durchs Dach hinab, er kühte den Greisen, eh er sich von ihm wandte — dann hieß er den Klosterwächter sich auf die Flucht machen: „es könnt mir was Menschliches zustoßen; sag denen in der Waldburg, daß sie nach dem Blinden sehen.“ Vergeblich flehte Burkard zu ihm und zitierte den Riss und Gurgalus, die auch vor der Uebermacht volkstlicher Reiter in nächtiges Waldesdunkel geflohen.

„Ich müßt zu schnell laufen,“ sprach Romeias, „Erhöhung ist ungesund und schafft Brustschmerzen, ich muß ein Wörtlein mit den Söhnen des Teufels reden.“

Er ging an Wiborads Zelle und klopfte an den Laden. „Reich mir die Hand, alter Drache,“ rief er hinein, „wir wollen Frieden machen!“ und Wiborad streckte ihm ihre verwelkte Rechte hinaus. . . . dann wälzte Romeias etliche Felsblöde an des steilen Pfades Ausgang, so daß der Zutritt von der Schwarzachslucht gesperrt war, nahm den Schild vom Rücken und richtete die Speere; mit wehendem Haupthaar stand er in der Umwallung und blies noch einmal auf dem großen Wächterhorn, erst zürnend und kampfschnaubend, dann weich und sanftlich, bis ein Pfeil in des Hornes Krümmung hineingest. Ein Regen von Geschossen überdeckte ihn und spickte seinen Schild, er schüttelte sie ab; da und dort klonn einer der Hunnen auf die Nagelschuhfelsen, ihm beizukommen, Romeias Speerwurf holte sie herunter, — der Angriff mehrte sich, wild toste der Kampf, aber unverzagt sang Wiborad ihren Psalm:

„Vertilge sie im Grimm, o Herr, vertilge sie, daß sie nicht mehr sind, damit man erkenne, daß Gott über Israel herrsche bis an die Grenzen der Erde. Sela.“

Soweit hatte Burkard des Kampfes Verlauf mit angeschaut, dann wandte er sich zur Flucht. Da wurden wir in der Waldburg sehr betrübt und schickten noch in der Nacht eine Schar aus, nach dem blinden Thieto zu schauen. Es war still auf dem Hügel der Klausnerinnen wie sie heranschlüpfen: der Mond leuchtete auf die Körper erschlagener Hunnen, da fanden die Brüder . . .

Ein lautes Schluchzen unterbrach den Erzähler. Pragedis hielt sich mühsam an der Herzogin Lehnstuhl und weinte bitterlich.

„Da fanden sie,“ fuhr der Abt fort, „des Romeias verstümmelten Leichnam; sein Haupt hatten die Feinde abgehauen und mitgeschleppt, er lag auf seinem Schild, den welken Strauß, seine Helmzier, krampfhaft geballt in der Rechten. Gott hab ihn selig: wes Leib mit

Treuen ein Ende nimmt, ein solcher dem Himmelsreich gezeimt! An Wiborads Laden klopfen sie vergeblich, die Ziegel am Dache ihrer Klause waren zertrümmert, da stieg einer aufs Dach und schaute hinab, vor dem kleinen Altar der Zelle lag die Klausnerin in ihrem Blut, drei Schwerthiebe klasten an dem Scheitel, der Herr hat sie gewürdigt, unter den Streichen der Heiden des Martyriums Krone zu erringen.“

Die Anwesenden schwiegen bewegt. Auch Frau Hadwig war bewegt.

„Ich habe Euch der Seligen Schleier mitgebracht,“ sprach Eralo, „geweiht vom Blute ihrer Wunden, Ihr mögt ihn in der Kapelle der Burg aufhängen. Nur Thieto, der Blinde, war unerleht geblieben: unentdeckt, vom Feind, schlummerte er in der Klause am Fels. „Ich hab geträumt, es sei ein ewiger Friede über die Welt gekommen,“ sprach er zu den Brüdern, wie sie ihn wachten.“

Aber im abgelegenen Sittertal blieb nimmer lang still; die Hunnen fanden den Weg zu uns: das war ein Schwärmen und Pfeifen und Gruzzen, wies der Tannwald noch nie gehört. Unsere Mauern waren fest und unser Mut stark, doch hungrige Männer werden des Belagererseins unlustig, vorgestern war unser Vorrat aufgezehrt; wie es dunkelte, sahen wir die Rauchsäule aufsteigen vom Brand unseres Klosters; da brachen wir nächstlicherweile durch den Feind; der Herr war mit uns und bahnte den Weg, unsere Schwerter halfen auch dazu: so sind wir zu Euch gekommen. . . .“

Der Abt neigte sich gegen Frau Hadwig —

„. . . heimlos und verwaist wie Vögel, in deren Nest der Blitz geschlagen, und bringen Euch nichts mit, als die Kunde, daß der Hunne, den Gott vernichten möge, uns auf den Fersen nachfolgt. . . .“

„Se eher er kommt, je besser!“ sprach der Reichenauer Abt trozig und hob seinen Becher.

„Sieg den tapferen Waffen der Streiter Gottes!“ sprach die Herzogin und stieß mit ihnen an.

Generalstab über einen eventuellen Einmarsch in Deutschland. Dieses Abkommen soll in Kraft treten, für den Fall, „daß Unruhen in Deutschland die Sicherheit der Besatzungstruppen und die Durchführung des Friedensvertrages gefährden und militärische Maßnahmen der Verbündeten erforderlich machen sollten.“ — Man sieht, unsere „friedliebenden“ Feinde verstehen es gut, ihre wahre Absicht hinter einem harmlosen Wortspiel zu verbergen. Als Aufmarschraum wurde für die belgische Armee Kleve-Geldern-Krefeld-München-Gladbach, für die französische der Raum Kaiserslautern-Neustadt-Germersheim-Landau in Aussicht genommen. Über die Ziele des geplanten Vorstoßes wird bekannt, daß die belgische Gruppe über Münster-Osnabrück-Bremen, Richtung Hamburg, die französische aber über Mannheim-Würzburg nach Nordbayern vorstoßen! soll (Verbindung mit der tschechischen Soldateska!) — Unsere Feinde sind stündlich bereit, die deutschen Lande zu verwüsten, bei uns Deutschen rufen aber die „großen“ Geister: „Hurrah dem Pazifismus!“ „Nie wieder Krieg!“ usw.

Als Antwort auf die als Vermittlung zwischen Griechenland und der Türkei gemachten Vorschläge des großen Feindbundes hat die Angora-Regierung Gegenanschläge gemacht, die, wie aus London gemeldet wurde von den Alliierten abgelehnt wurden. Es wird berichtet, daß die Regierungen in London, Paris und Rom mit voller Uebereinstimmung die **Gegenanschläge der Angora-Regierung abgelehnt** haben. Die Räumung Kleinasien wird unter keinen Umständen zu einer der Bedingungen für den Waffenstillstand gemacht werden. Dieser Standpunkt soll in einer gemeinsamen Mitteilung dargelegt werden, die den alliierten Kommissären in Konstantinopel innerhalb der nächsten Tage übersandt werden wird. Die aufrechte, türkisch-nationale Angora-Regierung wird sich, nach ihrer bisherigen Haltung zu schließen, um diese Entente-Epistel sehr wenig kümmern. Die hohen Alliierten haben ihr gegenüber schon in vielen Dingen nachgeben müssen, sie werden es auch im türkisch-griechischen Konflikt.

Die Londoner „Evening News“ erfahren, daß man **neue Unruhen in Irland** zu befürchten habe. Churchill schätzte die Lage in Irland so ernst ein, daß er die üblichen Osterferien nicht antrat. Diese Meldung steht mit der Tatsache im Zusammenhang, daß die radikalen Freiheitskämpfer in der letzten Zeit einen bedeutenden Zuwachs von begeisterten Anhängern zu verzeichnen haben. Die Iren haben ihre Taktik den Londoner Exekutivorganen gegenüber nicht geändert. Bombenanschläge, Morde an englischen Polizei- und Heeresorganen sind auf der Tagesordnung. Inzwischen nimmt die Organisierung der irischen Selbständigkeitsidee ihren raschen Lauf nach vorwärts. De Valera, nach Griffiths Friedensschluß scheinbar in den Hintergrund getreten, hat seine Zeit nicht ungenutzt verstreichen lassen. Mit fast unglaublicher Fähigkeit kämpft er für die Ideale seines Volkes. Seine Führermacht wächst mit jeder Woche merklich. Fast scheint es so als ob er neben Lloyd George der bedeutendste Mann des schweren Tages entgegengehenden, einstig unumschränkt als erste Weltmacht herrschenden Inselreiches. Irlands Schicksal ist dem des deutschen Volkes heute so nahe verwandt, daß man unwillkürlich näheren Anteil zu nehmen gezwungen ist am Freiheitskampfe der wackeren Irländer. Möge ihnen recht bald die volle Erfüllung ihrer Wünsche beschieden sein. Das deutsche Volk wird diesen Tag auf das Freudigste begrüßen.

Die Welt scheint aus dem Wirrwarr kostspieliger, aber immer erfolglos verlaufender Konferenzen nicht mehr

herauskommen zu können. Während in Genua gegenwärtig viel leeres Stroh gedroschen wird, kommt die Rundschau, daß demnächst in Washington neuerdings eine Konferenz zusammentreten wird, bei der die Alliierten über die **Rückzahlung der Anleihe-schulden an Amerika** zu verhandeln die Absicht haben. Die englische Regierung hat in Washington amtlich mitteilen lassen, sie sei bereit, die Verhandlungen sofort aufzunehmen. Die britische Abordnung wird bereits Ende April in Washington eintreffen und dort sofort mit der amerikanischen Regierung Beratungen in dieser Sache pflegen. Ebenso werden die französischen, belgischen und italienischen Abgeordneten bereit anfangs Mai in Washington erwartet. — Der Feindbund wird also in Washington über Schuldschulden beraten, für die nicht er und auch keiner der sauberen Bundesgenossen aufzukommen hat, weil Deutschland zufolge des „gerechten“ Friedens und nicht weniger zufolge des Erfüllungswahnes der Rathenau dazu gezwungen wurde, die Kriegsschulden der ganzen Welt zu bezahlen. Diese 2. Konferenz in Washington wird sich rasch einig werden. Es wird nicht zu Zermürbungen kommen, handelt es sich doch nicht um das eigene, sondern um das Geld des überhölpelten Deutschen, des Michels, der sich seiner Schlafmütze heute mehr denn je freut.

Deutsch-russisches Abkommen.

Genua, 17. April. Von der deutschen Delegation wird offiziell verlautbart: Die seit mehreren Monaten schwebenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland haben am Oster Sonntag zum Abschluß geführt. Der Vertrag beruht auf voller Gegenseitigkeit. Die ordentlichen diplomatischen Beziehungen werden wieder aufgenommen. Alle Erbschaftsprüfung von der Zeit des Kriegszustandes zwischen Deutschland und dem früheren Rußland gelten als erledigt. Das gleiche gilt für Erbschaftsprüfung wegen der bisherigen Sozialisierungsmassnahmen der Sowjetregierung, vorausgesetzt, daß Rußland auch dritten Staaten einen Schadenersatz für die Sozialisierung oder eine Rückgängigmachung derselben nicht zugestehet. Andererseits soll für die Zukunft der Grundsatz der Meistbegünstigung und des gegenseitigen wirtschaftlichen Entgegenkommens maßgebend sein. — In das Verhältnis der beiden Staaten zu dritten Staaten greift dieser Vertrag, der unter die Vergangenheit einen Strich macht und zugleich das Fundament für den künftigen Wiederaufbau legt, in keiner Weise ein. Die Vorteile, die von der friedlichen deutsch-russischen Auseinandersetzung erhofft werden dürfen, werden ganz Europa zugute kommen. Wenn die Herbeiführung des deutsch-russischen Ausgleiches gerade während der Konferenz zur Tatsache geworden ist, bedeutet das also nicht einen Verzicht auf die von der Konferenz verfolgten allgemeinen europäischen Ziele. Die beiden vertragsschließenden Regierungen sind vielmehr überzeugt, durch die getroffene Verständigung zur Erreichung des Zieles der Konferenz, nämlich der endgültigen Herstellung des europäischen Friedens nicht unwesentlich beigetragen zu haben.

Genua, 17. April. Die russische Delegation gibt folgenden, an manchen Stellen verstümmelten Text des deutsch-russischen Vertrages aus: Die deutsche Regierung, vertreten durch Rathenau, und die Regierung der russischen sozialistischen föderativen Sowjetrepublik, vertreten durch den Volkskommissar Tschitscherin, sind über nachstehende Bestimmungen übereingekommen:

Artikel 1. Die beiden Regierungen haben sich darüber geeinigt, daß die Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetrepublik über Fragen aus der Zeit des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Rußland auf folgender Grundlage geregelt wird:

A. Das Deutsche Reich und die Sowjetrepublik verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten sowie auf den Ersatz der Kriegsschäden, das heißt derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Angehörigen in den Kriegsgebieten durch militärische Maßnahmen einschließlich aller in Feindesland vorgenommenen Requisitionen entstanden sind. Desgleichen verzichten beide Teile auf den Ersatz der Zivilschäden, die den Angehörigen des einen Teiles durch die sogenannten Kriegsausnahmsgesetze oder durch Gewaltmaßnahmen der staatlichen Organe des andern Teiles verursacht worden sind.

B. Die durch den Kriegszustand betroffenen öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen einschließlich der Frage der Behandlung der in die Gewalt des andern Teiles geratenen Handelsschiffe werden nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit geregelt werden.

C. Deutschland und Rußland verzichten gegenseitig auf die Erstattung der beiderseitigen Aufwendungen für die Kriegsgefangenen. Ebenso verzichtet die deutsche Regierung auf die Erstattung der von ihr für die in Deutschland internierten Angehörigen der Roten Armee gemachten Aufwendungen. Die russische Regierung verzichtet ihrerseits auf die Erstattung des Erlöses aus dem von Deutschland vorgenommenen Verkauf des von diesen Internierten nach Deutschland gebrachten Heeresgutes.

Artikel 2. Deutschland verzichtet auf die Ansprüche, die sich aus der bisherigen Anwendung der Gesetze und Maßnahmen der Sowjetrepublik auf deutsche Reichsangehörige oder ihre Privatrechte sowie auf Rechte des Deutschen Reiches ergeben, vorausgesetzt, daß die Regierung der Sowjetrepublik ähnliche Ansprüche dritter Staaten nicht befriedigt.

Artikel 3. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetrepublik werden sogleich wieder aufgenommen. Die Zulassung der beiderseitigen Konsuln wird durch ein besonderes Abkommen geregelt werden.

Artikel 4. Die beiden Regierungen sind ferner auch darüber einig, daß für die allgemeine Rechtsstellung der Angehörigen des einen Teiles im Gebiete des andern Teiles und für die Regelung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen die Grundsätze der Meistbegünstigung gelten sollen. Der Grundsatz der Meistbegünstigung erstreckt sich nicht auf die Vorrechte und Erleichterungen, die die Sowjetrepublik einer anderen Sowjetrepublik oder einem solchen Staate gewährt, der früher Bestandteil des ehemaligen russischen Reiches war.

Artikel 5. Die beiden Regierungen werden den wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Länder in wohlwollendem Geiste wechselseitig entgegenkommen. Bei einer grundsätzlichen Regelung dieser Frage auf internationaler Basis werden sie in einen vorherigen Gedankenaustausch eintreten. Die Deutsche Regierung erklärt sich bereit, die ihr neuerdings mitgeteilten, von Privatfirmen beabsichtigten Vereinbarungen nach Möglichkeit zu unterstützen und deren Durchführung zu erleichtern.

Artikel 6. Die Artikel 1 b und 4 dieses Vertrages treten mit ihrer Ratifikation, die übrigen Bestimmungen dieses Vertrages sofort in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in Rapallo, am 16. April 1922.

Gez. Rathenau.
Tschitscherin.

„Und Rache für den braven Komeias!“ sagte Pragedis leise mit Tränen im Aug, wie der dürre Fridinger sein Glas an das ihre klingen ließ.

Es war spät geworden. Wilder Gesang und Kriegslärm erschallte noch im untern Saal. Der junge Bruder, der von Rutina in Belschland nach der Reichenau gekommen war, hatte sein Wächterlied wieder angestimmt.

Die Gelegenheit zu ernster Tat sollte nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Dreizehntes Kapitel.

Heribald und seine Gäste.

Auf der Insel Reichenau wars still und öde, nachdem des Klosters Insassen abgezogen. Der blödsinnige Heribald war Herr und Meister des Eilands. Er gefiel sich in seiner Einsamkeit. Stundenlang saß er am Seeufer und warf flache Kieselsteine über die Wellen, daß sie drauf tanzten. Wenn sie gleich anfangs unterliefen, schalt er sie.

Mit den Hühnern im Hof pflog er manchen Zwiegespruch; er fütterte sie pünktlich. „Wenn ihr brav seid,“ sprach er einmal, „und wenn die Brüder nicht heimkommen, so wird euch Heribald eine Predigt halten.“ Im Kloster trieb er allerhand Kurzwel — an einem Tag der Einamkeit lassen sich gar mancherlei nützliche Gedanken aushecken. — Der Camerarius hatte ihn geärgert, daß er ihm sein Leder am Schuhwerk geweigert; da ging Heribald auf des Camerarius Zelle, seinen großen, steinernen Wasserfrug schlug er in Trümmer, die drei Blumentöpfe desgleichen und trennte den Strohsack auf des Camerarius Nachtlager entzwei und füllte ihn mit den Scherben. Dann versuchte er, wie sich darauf liege; der harte Inbalt war scharf zu verspüren — da lächelte er zufrieden und ging in des Abtes Wazmanns Gemächer.

Auch dem Abt war er gram, dieweil er ihm manche Züchtigung zu verdanken hatte, aber es war alles wohl aufgeräumt und in Verschluß getan, da blieb ihm nichts

übrig, als dem gepolsterten Lehnstuhl einen Fuß abzuschlagen. Er fügte ihn wieder künstlich an, als wäre nichts geschehen. Das wird anmutig mit ihm zusammenbrechen, wenn er heimkommt und sich bequemlich niederlassen will. Den Leib sollt du züchtigen, sagt der heilige Benedikt. Aber Heribald hat den Stuhlfuß nicht abgeschlagen, das haben die Hunnen getan.

Gebet, Andacht und Psalmen singen verrichtete er, wie des Ordens Regel gebot. Die sieben Tageszeiten hielt der Einsame ängstlich ein, als möcht er gestraft werden ob der Verjämnis, auch zur Virgilie stieg er nach Mitternacht hinunter in die Klosterkirche.

Zur Zeit, als seine Mitbrüder auf der Herzogsburg mit den Sankt Gallischen zechten, stand Heribald im Chor; unheimlich Grauen der Nacht lag über der Halle, düster flackerte die ewige Lampe; er aber stimmte unverdrossen und mit heller Stimme den Eingangsvers an: „Herr, neige dich zu meinem Beistand! Herr, eile heran zu meiner Hilfe!“ und sang den dritten Psalm, den einst David gesungen, da er floh vor Absalom, seinem Sohn. Wie er an die Stelle kam, wo Uebung des Psallierens gemäß die Antiphonie ertönen sollte, hielt er nach alter Gewohnheit an und wartete des Gegenfangs; aber es blieb ruhig und stumm, da fuhr er mit der Hand nach der Stirn. „Ja ja“, sprach der Blödsinnige, „sie sind fort, und Heribald ist allein.“ Jetzt wollte er auch noch den vierundzwanzigsten Psalm singen, wie es die Vorschrift nächtlischen Horadenstes erheischte, da erlosch die ewige Lampe, eine Fledermaus war drüber hingetreift. Draußen Regen und Sturm. Schwere Tropfen fielen auf das Dach der Kirche und schlugen an die Fenster; da wards ihm unheimlich zumut. „Heiliger Benedikt“, rief er, „nimm ein gnädig Einsehen, daß Heribald nicht schuld ist, wenn die Antiphonie ungesungen blieb.“ Er schritt in der Dunkelheit aus dem Chor; ein schriller Wind pfiff durch ein Fensterlein der Krypta unter dem Hochaltar; ein heulender Ton kam herauf. Wie Heribald vorwärts ging, faßte ein Luftzug sein

Gewand. „Bist du wieder da, höllischer Versucher?“ rief er, „muß wieder gefochten sein?“

Unverzagt schritt er zum Altar und faßte ein hölzern Kreuz, das der Abt nicht hatte wegnehmen lassen. „Im Namen der Dreieinigkeit, komm heran, Larve des Satans, Heribald erwartet dich!“ Festen Mutes stand er an des Altars Stufen, der Wind heulte fort, der Teufel blieb aus. „Er hat noch genug vom letztenmal!“ sprach der Blödsinnige lächelnd. Vor Jahresfrist war ihm der böse Feind erschienen in Gestalt eines großen Hofhundes und hatte ihn angebellt, aber Heribald hatte ihn bestanden mit einer Stange und ihm mit so tapferen Hieben zugefetzt, daß die Stange zerbrochen war.

Da rief Heribald noch eine Auslese beleidigender Reden nach der Richtung hin, wo der Luftzug stöhnte; wie sich aber nichts nahte, ihn anzusehen, stellte er das Kreuz wieder auf den Altar, beugte seine Arme und ging, Kyrie eleison murmelnd, in seine Zelle zurück. Bis in den hellen Morgen hinein schlief er dort den Schlaf des Gerechten.

Die Sonne stand hoch am Himmel, da wandelte Heribald vergnüglich vor dem Kloster auf und nieder. Seit daß er sich von den Schulbänken weg der Vafanz hatte erfreuen mögen, war ihm wenig Gelegenheit zum Ausruhen mehr geworden. „Ruhe ist der Seele größte Feindin!“ hatte Sankt Benedikt gesagt und darum seinen Schülern streng vorgeschrieben, die Stunden des Tages, die nicht der Andacht galten, mit Arbeit der Hände auszufüllen. Heribald war keiner Kunst oder Handwerksgriffe kundig, darum hatten sie ihn zum Holzspalten und ähnlich nutzbringender Tätigkeit angehalten — jetzt aber schritt er, die Arme gekreuzt, an den aufgebogigen Scheitern vorüber und schaute lächelnd nach einem Klosterfenster hinauf. „So komm doch herunter, Vater Rudimann!“ rief er, „und halte den Heribald zum Holzhaue an! Du hast ja so vortrefflich Aufsicht gehalten über die Brüder und den Heribald so oft einen unnützen Knecht Gottes gescholten, wenn er den

Einstellung der Mehlerverförgung.

Nach dem Abbaugesetze vom 21. Dezember 1921, B. G. Bl. Nr. 716 hat der Bundeszuschuß zum Verschleißmehl mit 8. Jänner aufgehört. Der Bundeszuschuß zum Brotmehl wird mit 29. April eingestellt, so daß von diesem Zeitpunkte an sowohl Brotmehl als auch Verschleißmehl von den Konsumenten ausnahmslos mit den Herstellungskosten bezahlt werden müssen. Es wird daher für den Konsum kein Interesse mehr bestehen, Mehl ausschließlich durch die Getreideanstalt zu beziehen.

Erfahrungsgemäß hat schon beim Verschleißmehl seit längerer Zeit und seit kürzerer Zeit auch beim Brotmehl ein Rückgang des Absatzes stattgefunden. Speziell beim Verschleißmehl wurden in einzelnen Bundesländern nur mehr geringe Bruchteile des rationierten Bedarfes durch die österreichische Getreideanstalt abgeholt, ein Beweis, daß sich hier bereits der freie Handel betätigt hat. Ähnliche Erscheinungen, wenn auch nicht im selben Umfange, werden nach dem 29. April auch beim Brotmehl auszuweisen, dies umso mehr, als die Getreideanstalt den Kontraktmühlen bereits die Gestattung erteilt hat, neben dem staatlichen Getreide auch im freien Verkehr erstandenes Getreide zu vermahlen und das Mehl nach Belieben abzugeben. Aller Voraussicht nach wird allerdings die Beschaffung des Brotmehles durch den freien Handel nicht so leicht sein, wie die Beschaffung des Verschleißmehles, weil Brotmehl im genügenden Umfange auf dem Weltmarkte nicht angeboten ist. Das Brotmehl muß daher aus importiertem Weizen und Roggen erzeugt werden. Hier steht wieder gegenwärtig und für den Rest der Wirtschaftperiode nahezu ausschließlich nur der Westen zur Verfügung, dessen schwankende Marktlage, sowohl was den Preis des Getreides als auch was den Preis der Valuten anbelangt, zu einiger Vorsicht beim Abbau der Mehlerverförgung mahnt.

Andererseits hat der Bund ein finanzielles Interesse, die in den Getreide- und Mehlorrätten festgelegten Kapitalien zu realisieren, zurückzuziehen und für andere Bundeszwecke zu verwenden.

Wenn auch vom Standpunkte des Verbrauchers aus gesehen, für diesen kein Interesse mehr besteht, Mehl von der Getreideanstalt zu beziehen, weil er ihr und dem freien Handel die vollen Herstellungskosten bezahlen muß, so wäre es doch für die Kontinuität der Brotverförgung gefährlich, sofort mit einem Schlage die Verförgung durch den Bund einzustellen. Dieser Uebergang soll daher nur stufenweise durchgeführt werden, wobei aus Zweckmäßigkeitsgründen, obwohl die praktische Notwendigkeit dafür gegenwärtig nicht besteht, auch die Verschleißmehlerverförgung in denselben Terminen abgebaut werden soll.

Das Bundesministerium für Volksernährung hat daher mit dem Erlasse vom 22. März 1922, Z. 8998 (Abt. C) folgendes verfügt:

Vom 24. April an erhalten sämtliche Mehlerverförgungs- und mehlerarbeitenden Betriebe, die bisher über ausdrückliche Bestellung Mehl von der österreichischen Getreideanstalt bezogen haben, unter der Voraussetzung, daß sie die Bestellung fortsetzen, ohne jede Ausnahme nur mehr höchstens 80% des kartennmäßigen Bedarfes (bei jenen Stellen, die gegen Ausweiskarten Mehl und Brot abgeben) oder 80% des sonstigen Bedarfes (Spitäler, Wehrmacht usw.) zugewiesen (falls weniger bestellt wird, die bestellte Menge). Den Rest von 20% oder mehr haben sich diese genannten Stellen im freien Verkehr zu beschaffen.

Die Zweigstelle Niederösterreich der Getreideanstalt hat alle Mehlerverförgungs-Stellen individuell, rekommmandiert, gegen Retourschein von dieser Verförgung verständig.

Die ungesäumte Verständigung wurde verfügt, weil die Mehlerbezieher eine gewisse Spanne Zeit zur Verförgung haben müssen, um sich mit den Mühlen oder sonstigen Mehlerlieferanten wegen Beschaffung des durch die österreichische Getreideanstalt nicht mehr zugewiesenen Mehles ins Einvernehmen zu setzen. Auf Grund der Erfahrungen, die mit dieser ersten Abbaustufe gemacht werden, wird dann anfangs Mai eine Verförgung folgen, ob schon vom 8. Mai an eine weitere 20%ige Abbaustufe einzuführen ist oder nicht.

Es wird Sache der mehlerbeziehenden Stellen sein, sich um die Beschaffung des Mehles selbst zu kümmern. Erwähnt wird jedoch, daß Schwierigkeiten im Mehlerbezug bei rechtzeitiger Bestellung des Mehles bei den Mühlen nicht zu befürchten sind, weil die Bundesregierung für die Anlegung eines Getreidefudes, aus dem die Mühlen Getreide schöpfen können, bereits Sorge getragen hat. Es steht jeder Mühle frei, sich Getreide auch außerhalb des Fudes zu beschaffen, ebenso wie es jedem Mehlerbezieher frei steht, sich auch seinerseits Mehl nicht auf dem Wege über die Mühlen sondern auf dem sonst noch üblichen Wege zu erwerben.

Da Verschleißmehl im freien Verkehr, wie die Erfahrung gezeigt hat, in genügender Menge vorhanden ist, und nur mehr zum geringsten Teile von der österreichischen Getreideanstalt bezogen wird, hat die Mehlerkarte gegenwärtig ihre praktische Bedeutung eingebüßt. Die Verwendung der Mehlerkarte wird daher mit Gültigkeit vom 17. April l. J. angefangen suspendiert, das heißt, die bisher mit der Einlösung der Ausweiskarten betrauten Stellen sind nicht mehr verpflichtet, Mehl gegen Vorweisung der amtlichen Ausweiskarten zum Verschleiß zu bringen. Mit der Suspendierung der Mehlerkarte wird auch die Weiterführung der Kundenliste

suspendiert. Es steht demnach nach dem 17. April l. J. jedermann frei, Mehl in jeder Menge und bei jener Stelle zu kaufen, die er sich selbst auswählt. Praktisch genommen wird hiemit nur jener Zustand durch diese Verförgung eingeführt, der gegenwärtig schon besteht; denn derzeit befaßen sich nebst den offiziellen Mehlerabgabestellen bereits andere Händlerkreise mit dem Abgabe von Mehl. Die Getreideanstalt wird jedoch Mehl nur an jene Stellen im vorläufigen Ausmaße von höchstens 80% abgeben, welche bisher von ihr Mehl bezogen haben.

Die Bestimmungen des Abbaugesetzes bezüglich der Zuschüsse für Personen in einem Arbeitsverhältnisse oder in einem Fürsorgeverhältnisse werden durch diese Maßnahmen in keiner Weise berührt.

Nach § 3 des Abbaugesetzes hat die Ausgabe von Brotmehl und Verschleißmehl und die Ausgabe amtlicher Ausweiskarten für den Bezug dieser Verbrauchsmenge bis auf weiteres fortgesetzt zu werden. Die Wahl des Zeitpunktes ist demnach dem Ermessen der Bundesregierung überlassen.

Mit der Suspendierung der Ausweiskarten für den Bezug von Verschleißmehl wird demnach zum Ausdruck gebracht, daß die Verförgung der Verbraucher mit den vorgeschriebenen Verbrauchsmengen von Verschleißmehl theoretisch nicht mehr fortgesetzt werden. Praktisch hat die bloße Suspendierung der genannten Ausweiskarten die Wirkung, daß im Falle von Störungen in der Mehlerverförgung die Rationierung und die Rationierung den darauf aufmerksam gemacht, die jetzt in ihrem Bewußtsein auflebt. Die unmittelbaren Verbraucher werföche befindlichen Ausweiskarten für den Bezug von Mehl für einen event. späteren Bedarf aufzubewahren. Im Falle des Wiederauflebens der Rationierung würden daher gleichfalls nur jene Mehlerverförgungsstellen in Frage kommen, welche bisher als solche funktioniert haben.

Der Ausweg mit der Suspendierung der Mehlerkarte und der damit verbundenen theoretischen Auflassung der Verförgung der Bevölkerung mit Verschleißmehl auf Grund amtlicher Ausweiskarten mußte gewählt werden, weil die Absicht besteht, schon ab 17. April l. J. die Herstellungskosten des Verschleißmehles nicht mehr auf Grund 14 tägiger Zeiträume im Sinne des Paragraph 3 Absatz 2 des Abbaugesetzes sondern auf Grundlage der Tagespreise zu bestimmen.

Die amtlichen Ausweiskarten für den Bezug von Brot sowie die Rationierung und Rationierung von Brot bleiben unter allen Umständen bis zum 29. April aufrecht, weil der Bund bis dahin noch Zuschüsse zum Brot leistet. Ob nach diesem Zeitpunkte auch mit einer Suspendierung der Brotkarten vorgegangen wird, wird einer späteren Entscheidung vorbehalten.

Zeichnet 5prozentige Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a. d. Y.

(in Stücken zu 5.000, 10.000 und 50.000 Kronen)

9293

MÜNDELSICHERHEIT zufolge Nationalratsbeschlusses vom 2. März 1922 zuerkannt.

Daher beste und sicherste Kapitals- und Sparanlage!

Wolken nachschaute, statt die Art zu führen; warum lüft du nicht, was deines Amtes?"

Kein Echo gab dem Blödsinnigen Antwort; da zog er von den Scheitern der untersten einige heraus, raffelnd türzte die hochgeschichtete Beige zusammen. „Fallet nur,“ fuhr er im Selbstgespräch fort, „Heribald macht Feiertag heut und setzt nichts wieder auf. Der Abt ist durchgegangen, die Brüder sind durchgegangen; es geschieht ihnen recht, wenn alles zusammenstürzt.“

Nach solch löblicher Berrichtung wandte sich Heribald zum Klostergarten. Eine anderweitige Erwägung beschäftigte seinen Geist: er gedachte ein paar liebliche Stöcke des Salates zu seinem Mittagsmahl zu schneiden und sie feiner zuzubereiten, als in Anwesenheit des Vaters Küchenmeister je geschehen wäre. Lodend malte er sich die Arbeit aus, wie er das Delzüglein sonder Schonung angreifen und der größten Zwiebeln einige mittelstvoll zer schneiden wollte: da wirbelte drüben am weißwandigen Ufer eine Staubwolke auf, Gestalten von Roß und Reitern wurden sichtbar...

„Seid ihr schon da?“ sprach der Mönch und schlug ein Kreuz, seine Lippen bewegten sich zu einem hastigen Gebete; aber bald lag die gewohnte Miene zufriedenen Lächelns wieder auf seinem Antlitze.

„Fremden Wanderern und Pilgersmännern soll am Tor des Gotteshauses ein christlicher Bescheid erteilt werden,“ murmelte er, — „ich werde sie erwarten.“

Ein neuer Einfall flog ihm durch sein Gemüt; er fuhr mit der Hand über die Stirn: „Bin ich nicht in der Klosterküche über den Geschichten des Altertums gesehnen und hab gehört, wie die römischen Senatoren der kenonischen Galler Einbruch erwarteten? Den Mantel umgeschlagen, das Eisenzepter in der Faust, saßen die Greise in ihren Stühlen, unbewegten Auges, wie eherner Götzenbilder; der lateinische Lehrer soll uns nicht umsonst vorgepredigt haben, das sei ein würdiger Empfang gewesen! Heribald kanns auch!“

... Gelinder Blödsinn ist dann und wann eine neidenswerte Mitgift fürs Leben: was andere schwarz schauen, scheint ihm blau oder grün, zickzackig ist sein Pfad, aber von den Schlangen, die im Grase lauern, merkt er nichts, und über den Abgrund, in den der weise Mann regelrecht hineinstürzt, stolpert er hinüber sonder Ahnung der Gefahr...

Ein turkischer Stuhl war zurzeit im Kloster nicht vorhanden. Heribald schob einen mächtigen Eichstamm an die Pforte, die in den Hof führte. „Zu was Zweck und Nutzen haben wir die weltliche Geschichte gelernt, so wir keinen guten Rat draus schöpfen?“ murmelte er, setzte sich gelassen auf seinen Block und wartete der Dinge, die da kommen sollten.

Drüben am nahen Seeufer hielt ein Trupp Reiter; die Zügel in den Arm geschlungen, den Pfeil auf der Bogensehne, waren sie spähend einhergeprengt, der hunnischen Heerschar Vortrab. Wie kein Hinterhalt aus dem weidenumbuschten Ufer vorbrach, hielten sie die Rosse eine Weile an zum Verschauen; der Pfeil ward in den Köcher gelegt, der trumme Säbel mit Zähnen gefaßt, die Sporen eingepreßt; so gings in den See. Hurtig arbeiteten sich die Rosse durch die blauen Wogen — igt war der Vorderste am Land und sprang vom Gaul und schüttelte sich dreimal wie ein Pudel, der vom kühlen Bad zurückkommt; mit schneidigem Hurraruf zogen sie in der schweigenden Reichenau ein.

Wie in Stein gehauen sah Heribald und schaute unverzagt den seltsamen Gestalten entgegen. Nachdenken über vollendete menschliche Schönheit hatte ihm noch keine schlaflose Nacht verursacht, aber was jetzt auf ihn zukam, dachte ihn so häßlich, daß er ein langgedehntes: „Erbarme dich unser, o Herr, nach deiner Barmherzigkeit Größe!“ nicht zu unterdrücken vermochte.

In den Sattel gebüdt saßen die fremden Gäste, aus Tierfellen das Gewand, hager, dürr und klein die Gestalt, viereckig der Schädel, das Haar steif struppig herabhängend; gelb glänzte das unfertige Gesicht, als

wär es mit Talg gesalbt; — der vordersten einer hatte durch freiwilligen Einschnitt seinen aufgeworfenen Mund um ein Erkleckliches nach den Ohren hin verlängert; verdächtig schauten sie aus den kleinen, tiefliegenden Augen in die Welt hinaus.

Ebenjogut könnt man statt eines Hunnen einen Lehmkumpen, halb viereckig in den Händen formen, etwas wie eine Nase dran ausfrüpseln und das Rinn einschlagen, dachte Heribald: da standen sie vor ihm. Er verstand ihre zischende Sprache nicht und lächelte ruhig, als ging ihn die ganze Bande nichts an. Sie starteten eine Zeitlang verwundert auf den närrischen Gesellen, wie die Männer kritischen Handwerks auf einen neuen Poeten, von dem ihnen noch nicht klar, in welchem Schubfach vorrätiger Urteile sie ihn unterbringen sollen. igt schaute einer die fahlgeschorene Stelle auf Heribalds Haupt und deutete mit dem krummen Säbel drauf hin, sie erhoben ein grinendes Gelächter, einer griff nach Bogen und Pfeil und legte auf den Mönch an; da ging Heribalds Geduld aus, ein Anflug germanischen Stolzes gegenüber solchem Gefindel kam über ihn. „Bei der Tonjur des heiligen Benedikt,“ rief er aufspringend, „die Krone meines Hauptes soll kein Heidenhund lästern!“ er fiel dem vordersten in die Zügel, riß ihm den krummen Säbel von der Seite, kampfbereit wollte er sich aufpflanzen... aber schneller denn der Blitz hatte ihm der Hunnen einer eine starke Schlinge übers Haupt geworfen und riß ihn nieder; sie stürzten über ihn her, knebelten seine Hände auf den Rücken: schon waren tobringende Waffen geschwungen — da hub sich ein fernes Geseumm und Getöse wie von einer mächtig heranrückenden Schar; das zog die Reiter von dem Blödsinnigen ab, sie warfen ihn als wie einen Sad gebunden zu seinem Eichstamm und jagten im Galopp zum Seeufer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Gleichzeitig mit der Zuwendung der Mehlarten, das ist am 17. April wird die Getreideanstalt nur mehr Verschleißmehl zum 1.3. weise abgeben. Da die Tagespreise noch oben oder unten schwanken werden, ist die Festsetzung eines Kleinverschleißhöchstpreises für Verschleißmehl von diesem Zeitpunkte an praktisch schwer möglich.

Für die Angemessenheit der Verkaufspreise, die von den Verkäufern unter ihrer Verantwortlichkeit in freier Konkurrenz zu erstellen sind, werden sonach die Bestimmungen des Preistreibegesetzes maßgebend sein.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Medizinalrat Dr. Werner** beginnt seine fachärztlichen Ordinationen (innere und Nervenkrankheiten, physikalische Behandlung, Röntgendurchleuchtung) mit der Eröffnung der Kuranstalt am Montag den 8. Mai.

* **Bermählung.** Am Ostersonntag den 16. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Eugen C e j n a, Buchhalter aus Wien, mit Fräulein Berta O h n h ä u s e r, der Tochter des hiesigen Gemeindevorstandes Herrn J. Ohnhäuser, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Bermählung.** Am Ostermontag den 17. ds. fand in der Klosterkirche die Trauung des Herrn Ing. Josef E s s e n b e r g e r mit Fräulein Mizzi S c h r e n, Tochter des hiesigen Zimmer- und Sägewerksbesizers Herrn Anton Schren, statt. Den Neuvermählten herzlichsten Glückwunsch!

* **Frauenchor.** Da mit dem Einstudieren neuer Chöre begonnen wird, werden die Sangeschwestern ersucht, zu den Proben jeden Montag pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

* **Versammlung.** Die traurige Tatsache, daß die volksfremde Judenpresse heute noch immer selbst in völkischen Kreisen eine große Verbreitung hat, veranlaßt die Werbearbeitung der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“, nunmehr mit der Abhaltung von Versammlungen in ganz Niederösterreich zu beginnen. Zu diesem Zwecke findet am Freitag den 21. April, abends 8 Uhr im Hotel Inzführ eine Versammlung statt, bei welcher Herr Schriftleiter Gustav M a s c h k e über politische Tagesfragen, Judengefahr und deutschvölkische Presse sprechen wird. Deutsche Volksgenossen, erscheint zahlreich!

„Im Tale grünet Hoffnungsglück.“ — Diese Worte hab ich aus meinem verstaubten Goethe herausgelesen, als just die Frühlingssonne mit all ihrem Zauber in mein Zimmer hereinleuchtete und damit alle Banden löste, die der ewige Verteltag um mich zog, dessen Um und Auf Zahlen und Ziffern sind. Und der Glocken Feiertag drang an mein Ohr, und Jugenderinnerung erwachte und der Heimat Melodie tönte aus jedem Klang und Laut. Ich habe die Heimat erlebt. Erlebt im Rückschauen, erlebt in Gegenwart. In der Menge Frohgesichter lachte mir Glück entgegen. Der Frühlingszauber der Sonne, der lichte Grün vor unseren Augen spritzeln läßt, beglückt und beseelt Mensch und Natur. Im weiten Tale regen sich Blüten und Knospen und mir geht es nicht aus dem Sinne und ich will es fest und fester halten, trotz Not und Sorge der Zeit: Im Tale grünet Hoffnungsglück!

* **Alter Brauch.** Es ist ein guter alter Brauch in unserem Städtchen, zu hohen Festtagen vom Stadtturme aus einen Choral in die Weite zu senden. Das dringt durch jedes enge Gäßchen, in jedes Kämmerlein zum einsamen Alter und hinaus über blumige Flur, hinan an der Berge grünen Hänge und grüßt mit lieblichen feierlichen Schall die Gemeinde. Und die Lüfte tragen der Töne kunstvolle Klänge in zarten Wellen weiter und der Vögel Sang verflingt mit ihnen im blauen Aether. Die vier Männer aber, die die steilen Steinstufen so oft des Jahres hinauf und hinuntersteigen, lobet und danket das Gefühl, viele Menschen, denen noch Brauch und Sitte Wert ist, erfreut zu haben. Eines aber möchte ich anregen. Jener alte, uns vertraute Choral, der schon Jahrzehnte und vielleicht schon länger vom Stadtturme klang, sollte doch jedesmal mindestens einmal geblasen werden. Er klingt uns wie „Es war einmal“ aus schöneren besseren Tagen!

* **Heimatschutz.** In kurzer Zeit soll in Waidhofen vor der Realschule ein Denkmal stehen für die im Weltkriege gefallenen Realschüler. An sich ist dies eine lobenswerte Sache und weite Kreise der Bevölkerung werden bei der immer engen Verbindung zwischen Schule und Stadt ihre Unterstützung dieser guten Sache angebotigen lassen. Eines aber bedarf doch noch einer Erörterung. Weder der Entwurf dieses Denkmals wurde bisher der Öffentlichkeit gezeigt, noch wurde die genaue Platzwahl hiefür bekanntgegeben. Eine öffentliche Schaustellung des Denkmalsentwurfes und einer Platzskizze, die genau auch die Umrahmung zeigt und das Einfügen in das Gesamtbild der Umgebung dartut, wäre unbedingt erforderlich. Dieses Denkmal soll doch von Dauer sein und soll daher ein möglichst weiter Kreis hierüber sein Urteil geben, vor allem aber jene Kreise, denen Heimatschutz am Herzen liegt. Waidhofener soll auch hier wieder zeigen, wie sehr ihm um die Erhaltung seiner Eigenart zu tun und wie es alles Neue einzufügen weiß in die gute Ueberlieferung. Im übrigen möchten wir den Vorschlag machen, den Entwurf der staatlichen Stelle für Denkmalschutz zur Begutachtung vorzulegen. Hofrat Dr. G i a n n o n i, der vor kurzer Zeit hier einen Vortrag hielt, bürgt für den richtigen Geist, der dort herrscht. Diese Worte sind an alle ge-

richtet, die an unserer Stadt mit Heimatliebe hängen, mit der Bitte, auch ihre Meinung bekanntzugeben.

* **Osterwetter.** Ein Monat schon sind wir über den astronomischen Frühlingsanfang hinaus und noch immer will der Frühling seinen siegreichen Einzug hinausschieben, denn bis in die letzten Tage der Osterwoche hatten wir noch immer Winter und schon war die Hoffnung auf schöne Osterfeiertage aufgegeben, da geschieht auf einmal ein Wunder: Am Karfreitag bricht eine warme Luftströmung die Kälte, der Himmel legt sein griechgrünes Gesicht ab, und jubelnd grüßt die Frühlingssonne die Osterzeit. Alles erfüllt sich mit neuem Leben und wohin der Blick des Naturbeobachters sich auch wende, überall weht und regt sich, es ist das große Auferstehen in der Natur. Mit geheimer Zauberkraft bringt Altmutter Natur die herrlichsten Wunder aus dem dunklen Schoße der Erde zum Lichte empor. Am Waldestrand und auf grünenden Hängen grüßt uns der Frühlingsblumen leuchtende Pracht, die in bunter Gruppe zusammenstehend Herz und Auge erfreuen. Von sonniger Höhe aus einen weiten Raum überschauend, bietet der Anblick der aufgehenden Saat in den fruchtbaren Tälern einen herzerhebenden Anblick. Sie wachsen und gedeihen zur Freude und zum Segen der Menschheit. Hinaus ins Freie drängt es Jung und Alt. Der Frühlingssonnenmorgen lockt die Spazergänger auf die Promenade und mit Behagen fühlt das gebrechliche Alter die erquickende Heilkraft der alles belebenden Sonnenwärme. Wer jung und gesund, der wandert frei und wohlgenut hinaus auf lichte Bergeshöh, um über allen Mühsalen des Alltags hinweg den Odem göttlicher Herrlichkeiten zu trinken und die Schönheit der Welt mit freudestrahlenden Augen zu schauen. Ein echtes Naturgenießen. Dies alles haben uns die Osterfeiertage gebracht und doppelt freute es uns, da das sommerlich warme Wetter aushielt, bis am Montag abends alles wieder zuhause unter Dach und Fach war. Schon in der Nacht auf Dienstag den 18. April begann es zu regnen und unangenehm kühl zu werden. Unsere Berge haben wieder ihr Winterkleid umgelegt und heute Freitag den 21. schneit es auch bei uns im Tal wie im tiefsten Winter. Es scheint heuer, als wäre auf unserem Planeten eine bedeutende Verschiebung vor sich gegangen, die uns den sibirischen Kältezonen nahegebracht hat. Die amtliche Voraussage lautet auch weiterhin auf trübes, kaltes Wetter, zeitweise Regen.

* **Todesfälle.** Am Freitag den 14. ds. starb hier Herr Josef R e i t h a u e r, Bäckermeister und Gastwirt, im 62. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Sonntag den 16. ds. unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und des Bürgerkorps statt. — Am Samstag den 15. ds. um 2 Uhr früh verschied der hiesige bürgerl. Schuhmachermeister Herr Josef R e m r a w a nach längerem Leiden im 59. Lebensjahre. Den allseits bekannten und geachteten Mann begleitete auf seinem letzten Gange das Bürgerkorps und eine große Zahl seiner Freunde und Bekannten. Die Erde sei ihnen leicht!

* **Todesfall.** Im hiesigen Genesungsheim starb am Samstag den 15. ds. der Pfleger Herr F e i l h a u e r Anton. Ein Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte, brachte ihm den frühen Tod. Am offenen Grabe hielt Herr Vikar Kirchmair eine zu Herzen gehende Rede. Er ruhe sanft!

* **Bereinshaus-Ges. m. b. H.** Samstag den 22. April und Sonntag den 23. April l. J. je um 6 Uhr und um 8 Uhr abends gelangt im neueröffneten B e r e i n s - R i n o, welches vorläufig in der städtischen Turnhalle untergebracht ist, das Filmdrama „Mutter und der junge Tod“ zur Aufführung. Dieser Film ist nach dem Sensationsdrama „Die blonde Kathrein“ von Richard B o s gearbeitet und weist nebst einer spannenden Handlung sehr schöne Naturaufnahmen und eine großartige Ausstattung auf. Die Vorstellungen finden zu Gunsten des Kriegerdenkmalsfonds der Bundesoberrealschule statt, die Karten sind im Vorverkauf in der Papierhandlung E l i n g e r (Helmhart) ab Freitag den 21. ds. und an der Abendkassa ab halb 6 Uhr in der Turnhalle erhältlich.

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 22. d. M. ist die Bücherei von 5 bis 1/2 7 Uhr geöffnet.

* **Notes Kreuz.** Für die Lungenfürsorge sind folgende S p e n d e n eingelaufen: Herr Franz Bartenstein 1000.-K., Herr Julius Fleischanderl, Krailhof, 600 K. Herzlichen Dank. Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Krankenhauspende.** Für Messenfond Ungenannt 201 K. Herzlichen Dank!

* **Die nächste Lebensmittelauszahlung** zum Abgabegesetz für den 5. Abschnitt (Mai 1922) an Stabsgemeindeangehörige findet beim Steueramt am D i e n s t a g den 2. M a i 1922 und M i t t w o c h den 3. M a i 1922 statt.

* **Die 40. ordentliche Generalversammlung der allg. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse Waidhofen a. d. Hbs** findet Sonntag den 30. A p r i l 1922, präzise 10 Uhr vormittags in Herrn Nagls Gasthauslokalitäten, Weyrerstraße statt. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung. 2. Rechenschafts- und Revisionsbericht über das abgelaufene Jahr 1921, eventuell Erteilung des Absoluturiums. 3. Wahl des Obmannes. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Wahl des Ueberwachungsausschusses. 6. Wahl des Schiedsgerichtes. 7. Allgemeines.

* **Sportklub.** Vergangenen Sonntag trug die 1. Mannschaft bei sehr schöner Witterung mit „Vorwärts“, dem besten Klub aus Steyr, ein Wettspiel aus. Waidhofen hatte Abstoß, belagerte das Tor vom Gegner, konnte aber infolge der guten Verteidigung nicht viel ausrich-

ten. Erst in der 30. Minute gelingt es der linken Verbindung nach einem Solo glatt einzufinden. Vorwärts fängt gewaltiger zu spielen an, es ist ihm aber nicht möglich, den Ausgleich herzustellen. Man sah zwei ziemlich gleichstarke Gegner gegenüberstehen. Nach der Halbzeit nahm das Spiel an Schärfe zu, doch wurde an dem Resultat nichts mehr geändert und es blieb bei 1:0 zu Gunsten Waidhofen. Der linke Flügel ließ diesmal sehr zu wünschen übrig. Als Schiedsrichter fungierte Herr Skoda vom Genesungsheim und wir danken ihm für die gute Leitung des Spieles. Ostermontag sah man eine Wiener Mannschaft auf unserem Sportplatz antreten. Der Gegner hatte Abstoß und ist durch seinen Mittelstürmer in der 35. Minute erfolgreich. Die Einheimischen wollten den Ausgleich herstellen und begannen ein schärferes Spiel, konnten aber infolge zu vielen Egoismus keinen Treffer erzielen. Auch konnte man bei beiden Spielen von Kombination nicht viel sehen und ohne Zusammenspiel ist es sehr schwer möglich, durch eine gute Verteidigung durchzubrechen. Auch hatte man einen Gast auf einem sehr verantwortungsvollen Posten gestellt und zwar auf den linken Flügel und man konnte große Enttäuschungen erleben. Dem Gegner gelang es noch einmal, durchzubrechen, um ein zweites Tor zu erzielen. Das Spiel endete mit dem Resultate 2:0 zu Gunsten der Wiener. Der Schiedsrichter ließ sehr viel zu wünschen übrig, daher dieser Ausgang des Spieles. Auch zeigten sich am Sonntag die Jungen wieder. Man konnte bei diesem Spiel sehr gute technische Züge sehen und in der 18. Minute gelang es den Heimischen einen Treffer zu erzielen und führten bis zur Halbzeit. Das Spiel endete 2:2. — Die Leitung des Klubs macht nochmals die ordentliche Generalversammlung am 3. Mai aufmerksam.

* **Einbruch.** In der Nacht vom Freitag den 14. auf Samstag den 15. ds. brachen unbekannte Täter in die Konditorei Schneckl & Kladl ein und stahlen einen großen Teil der für die Osterfeiertage bereitgestellten Bäckereien, darunter acht ganze Torten. Die Täter, von denen jede Spur fehlt, hatten es wahrscheinlich auch auf andere Sachen abgesehen, wurden jedoch bei ihrer Arbeit gestört und verscheucht.

* **Müchtige Diebin.** Eine Frauensperson, die sich Maria B u r e s c h nannte, trat am 19. ds. bei der Privatfrau Josefine Hönig, Weyrerstraße, als Bedienerin in Dienst. Noch am selben Tage entfernte sich die Obgenannte unter Mitnahme verschiedener Gegenstände im Werte von 49.000 K. Die Ausforschung der Flüchtigen wurde eingeleitet.

* **Die Zifferblätter der Uhr am Stadtpfarrkirchenturm** zeigen nun seit Monaten jedes eine andere Zeit an. Wir Einheimische sind an dieses Zeitdurcheinander schon gewöhnt und wir suchen uns schon den richtigen Mittelweg heraus, um nicht den Zug zu versäumen oder die Suppe nicht kalt werden zu lassen. Es wirkt aber für den vom Bahnhof Kommenden ganz eigenartig, wenn er auf vier Richtungen vier grundverschiedene Zeiten angezeigt findet, noch dazu die Uhr ansonst richtig schlägt. Eine Abhilfe wäre zumindest bis zur Zeit des Sommerverkehrs notwendig.

* **Der Mörder Ernst Hartlieb verurteilt.** Vor dem Welscher Schwurgericht fand Ende März die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Raubmörder Johann L e h n e r wegen seines an dem 54jährigen pensionierten Beamten der österr.-ung. Bank Herrn Ernst H a r t l i e b am 14. September v. J. begangenen Raubmordes statt und wurde der Mörder nach durchgeführtem Beweisverfahren mit 9 Ja und 3 Nein der Geschworenen zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. In nächster Folge werden wir die Verhandlungsschrift veröffentlichen, da sie für Viele von Interesse sein dürfte.

* **Jugendvorstellungen.** Da der prächtige Hagenbed-Raubtierfilm: „Allein im Urwalde (Die Raube der Afrikanerin)“ infolge seiner zahlreichen, für die Jugend äußerst belehrenden Raubtier Szenen, für Jugendvorstellungen von der Zensur freigegeben wurde, werden am Samstag den 22. ds. um 1/2 2 Uhr und um 4 Uhr und am Sonntag den 23. ds. 1/2 2 Uhr je eine Jugendvorstellung veranstaltet. Preise: K 30.—, 50.—, 70.—, 100.—

* **D Straßburg, o Straßburg, du wunderbare Stadt!** Der Verlag der Zeitschrift „Deutsches Vaterland“ (Herausgeber Dr. Eduard S t e p a n, Wien, 7. Bez. Westbahnstraße 5) hat nun seinem schönen Burgenlandheft ein zweites Sonderheft: „Elsaß-Lothringen“ angereicht. Es ist zusammengestellt von Dr. Otto Fischer, Straßburg-Hamburg, und herausgegeben auf Veranlassung des elsass-lothringischen Studentenverbandes. Von dem reichen Bildschmuck sei vor allem das Blatt des Straßburger Münsters nach einer Radierung von Prof. Anheiser hervorgehoben. Was all die lesenswerten Aufsätze und Schilderungen über Volk und Land von Elsaß-Lothringen sagen, der Anblick dieses Bildes spricht unmittelbar zu Geist und Gemüt von der urdeutschen Art dieses Landes und Bodens, den uns der Zwangsfrieden geraubt. Das Heft trägt in die Welt hinaus die Klage der Deutschen, aber es wird auch den Willen verstärken, daß deutsch wieder wird, was deutsch war und deutsch bleiben muß. Das Sonderheft (holzfreies Papier) kostet 1000 K.

* **Ausgabe der Wohltätigkeitspostmarken 1922.** Nach einer Mitteilung des österreichischen Bundesministeriums für Verkehrswesen (Postsektion) vom 11. April 1922, Z. 10819/P-22 werden auf Grund der Verordnung vom 8. Juli 1921, B.G.BI. Nr. 381 die mit der Rundmachung vom 9. März 1922, N. Nr. 1, P.B.BI. Nr. 12, angekündigten Wohltätigkeitspostmarken zu 2 1/2 K, 5, 7 1/2, 10, 25, 50 und 100 Kronen am 24. A p r i l 1922

ausgegeben. Die Auflagenhöhe ist mit 200.000 Sätzen festgesetzt, darüber hinaus werden noch von den einzelnen Werten zwischen 40.000 und 65.000 Stück aufgelegt. Sie werden durch die Geschäftsstelle für Wohltätigkeitspostmarken und durch die Postämter Wien 1, 27, 40, 50, 55, 56, 62, 65, 66, dann durch die Hauptpostämter in Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Linz und Salzburg und durch die Postämter Bregenz und Eisenstadt abgegeben. Sie können während der Zeit vom 24. April bis 22. Mai 1922 bei allen österreichischen Postämtern zur Freimachung für den In- und Auslandsverkehr verwendet werden. Der Verkaufspreis ist mit dem Zehnfachen des Nennwertes festgesetzt. Die Geschäftsstelle gibt im Sinne der Rundmachung nur vollständige Sätze zu 2000 Kronen oder 25.000 Kronen (auf Japanpapier) auf Grund der während der Zeit vom 13.—22. März 1922 schriftlich eingereichten Bestellungen ab. Infolge der Ueberschneidung des verfügbaren Vorrates erhalten die Besteller nur nach einem bestimmten Schlüssel gleichmäßig gefürzte Markenmengen zugeteilt. Die Zuteilung der auf Japanpapier gedruckten Wohltätigkeitspostmarken wurde durch Auslosung im Beisein eines öffentlichen Notars bestimmt; auf jede durch das Los bestimmte Partei entfällt ein Satz (Mappe). In Wien werden die Markenbesteller durch die Geschäftsstelle für Wohltätigkeitspostmarken von der Zuteilung verständigt; sie können dann die zugewiesenen Marken beim Postamt Wien 1 gegen Abgabe der Verständigung und des postamtlichen Aufgabescheines über die feinerzeitige Bestellung und gegen Erlag des Kostenbetrages beheben. In den übrigen Orten geschieht die Ausfolgung an die Markenbesteller beim zuständigen Postamt, in Orten mit mehreren Postämtern beim Hauptpostamt. Die zugewiesenen Marken müssen zur Gänze übernommen werden, sie werden nur gegen sofortige Bezahlung des entfallenden Kostenbetrages ausgetauscht. Jedem der oben bezeichneten Postämter wird eine bestimmte Zahl vollständiger Sätze und darüber von den Werten zu 5, 7½, 10 und 25 K eine entsprechende Zahl zum Schalterverkauf zugewiesen. Die Wohltätigkeitspostmarken sollen zunächst in ganzen Sätzen abgegeben werden. Der Verkauf von Einzelwerten darf aber nicht verweigert werden. An eine Partei dürfen auf einmal nicht mehr als höchstens zwei vollständige Sätze oder zwei Stück von jedem Werte abgegeben werden. Die Postämter dürfen die Wohltätigkeitspostmarken nur während ihrer Gültigkeitsdauer (24. April bis 22. Mai 1922) verkaufen.

Bereinscheidung des Frachterstattungsdienstes. Wie die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie mitteilt, hat das Bundesministerium für Verkehrsweesen die Bundesbahndirektionen ermächtigt, festgestellte Nachzahlungsansprüche aus unrichtig berechneten Frachten und Gebühren bis einschließlich des Betrages von 50 K nicht weiter zu behandeln. Die Kammer läßt die Interessenten ein, auch ihrerseits Erstattungsansprüche, die im Einzelfall 50 K nicht überschreiten, fallen zu lassen. Der Betrag derartigen Ansprüche steht in einem Mißverhältnis zu den durch ihre Behandlung sowohl den Parteien als auch den Bahnen erwachsenden Auslagen und hindert überdies die wünschenswerte Beschleunigung des Geschäftsganges der Bahnen.

Bezirkskrankenkasse St. Pölten. Mit 28. März l. J. wurde eine 11. Novelle zum Krankenversicherungsgesetze beschlossen und wird durch dieselbe das Krankengeld auf 80 Prozent des durchschnittlichen täglichen Arbeitsverdienstes erhöht. Das Gesetz tritt hinsichtlich der Aenderung der Unterstützungsleistungen mit 16. April 1922 in Wirksamkeit und werden von diesem Tage an die erhöhten Versicherungsleistungen auch in vorher eingetretenen Erkrankungsfällen, für welche die Leistungspflicht der Kasse noch fortdauert, gewährt. Die Bezirkskrankenkasse St. Pölten zahlt daher ab 16. April 1922 während der ersten 4 Krankheitswochen pro Tag nachstehendes Krankengeld: in der Lohnklasse 7 K 24.—, 8 K 40.—, 9 K 60.—, 10 K 80.—, 11 K 120.—, 12 K 170.—, 13 K 220.—, 14 K 270.—, 15 K 370.—, 16 K 530.—, 17 K 720.—, 18 K 1000.—. Diese Krankengelder werden bei länger andauernder Erkrankung nach der 4., 20. und 52. Krankheitswoche ansteigend bis auf 1400 K täglich in der Lohnklasse 18 (vom Beginne der 53. Krankheitswoche an), erhöht und bei 30 wöchentlichem Versicherungsdauer bis zu 78 Krankheitswochen (1½ Jahre) gewährt. Die Beitragsleistungen bleiben unverändert.

Bezirkskrankenkasse St. Pölten. Im Monat März 1922 waren 8122 Mitglieder im Krankenstande, wovon 4546 vom Vormonat übernommen wurden und 3576 zugewachsen sind. Hiervon sind 4260 Mitglieder genesen und 51 gestorben, sodas weiterhin noch 3811 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 14 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 5 Mitglieder Zahnersatz verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 20.624.969.—, an Mutter- und Kin-

derschutzkosten (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien u. Hebammenentschädigungen) K 1.958.728.—, an Verze- und Krankenkontrollkosten K 6.179.307.—, an Medikamenten- und Heilmittelfkosten K 2.668.—, an Spitalverpflegs- und Transportkosten K 1.395.023.—, an Begräbniskosten K 479.160.—, an Familienversicherung Kronen 260.778.—. Zusammen K 30.918.633.—. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds K 75.100.—. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1922 K 57.575.753.—, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen Kronen 106.256.005.—. Abgeführt wurden im März 1922 an Arbeitslosenversicherungsbeiträgen K 4.285.414.—, an Siedlungsfondsbeiträgen K 138.028.—, an Kammerbeiträgen —. Betriebsumsatz März 1922 Kronen 222.674.640.—.

Der unsterbliche Amtschimmel. In Feldkirch wurden kürzlich einige Stipendien für Studierende ausgeschrieben, deren Gesamtbetrag nicht soviel ausmachte, als die vorgeschriebene Insertion in der Zeitung. Ein Stipendium zum Beispiel beträgt 30 K, der Bogen, auf dem das Gesuch um Verleihung geschrieben wird, kostet 18 K.

Ybbis. (Vortrag.) Samstag den 22. d. M. um 8 Uhr abends hält Schriftleiter Gustav Maschke in Grabners Gasthof einen Vortrag über politische Tagesfragen, Judengefahr und deutschvölkische Presse. Es wird für Jeden von großem Nutzen sein, den prächtigen Volksredner zu hören und ist ein guter Besuch zu erwarten.

Aus Amstetten und Umgebung.

Evangelische Gemeinde. Donnerstag langte die drahtliche Nachricht von St. Pölten ein, daß die hiesige evangelische Predigtstation zur Pfarrgemeinde erhoben wurde. Wieder ein großer Schritt nach vorne! Wir werden hierüber noch genauer berichten.

Gautag der Großdeutschen Volkspartei. Derselbe fand am Ostermontag den 17. April vormittags im Großgasthof Hofmann statt. Derselbe war von den Vertretern sämtlicher Ortsgruppen der Bezirke Amstetten, Haag, St. Peter und Waidhofen so stark besucht, daß der Speisesaal sich für die Tagung fast als zu klein erwies. Den ersten Punkt der Beratungen bildete die Listenaufstellung für die bevorstehenden Bauernkammerwahlen sowie die Durchführung der Wahlarbeiten. Sodann erfolgte die Wahl der Vertreter der Partei für den Bezirksstrafenausschuß und Bezirksparlament. Die Mitteilung des Vertreters der Landesparteileitung, daß die Partei gegen das Vorgehen Zwickbachers, welcher die Partei in vielen Bezirken aus den Schulräten verdrängte, beim Verfassungsgerichtshof einschreite, löste lebhafteste Befriedigung aus. Nach Erledigung verschiedener Organisations- und Pressefragen, der Wahl der Gauleitung und Auslosung von 20 Fahrradanteilscheinen erstattete Abgeordneter Dr. Ursin, lebhaft begrüßt, seinen politischen Bericht. Der Gautag anerkannte rückhaltlos Dr. Ursins politische Haltung und sprach ihm einstimmig Dank und Vertrauen aus. Mittags fanden nach Behandlung verschiedener gewerblicher und sonstiger Tagesfragen die Beratungen ihren Abschluß. Die Nummern der ausgelosten Fahrradanteilscheine werden in der nächsten Nummer verlautbart.

Bersammlung Hoyer. Der in Amstetten bestbekannte ehemalige Wanderlehrer der Südmarch Josef Hoyer, welcher nunmehr Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes ist, hat sich bereit erklärt, in Amstetten zu sprechen. Die Vorbereitung dieser Bersammlung hat der deutschvölkische Schutz- und Trugbund in die Hand genommen, der auf diesem Wege alle deutschführenden Kreise bittet, die am Montag den 24. April um 8 Uhr abends bei Schillhuber stattfindende Bersammlung recht zahlreich zu besuchen. Hoyers kernige Worte werden diesmal ganz besonders interessant sein, da er eben von einer dreimonatigen Vortragsreise, die ihn durch ganz Deutschland führte, zurückkehrte. Er, der Deutschösterreicher wird uns über Deutschland, unser Mutterland, erzählen.

Schauturnen. Am 23. Ostermonds (April) findet auf der Schulfiese ein Schauturnen des deutschen Turnvereines Amstetten statt. Festordnung: Ab 6 Uhr früh Wettturnen der Turner und Turnerinnen, Jöglinge und Schöler, 1 Uhr nachmittags Ausstellung zum Festzug am Bahnhofplatz, ½2 Uhr Abmarsch mit Eisenbahnmusik auf den Festplatz, 2—5 Uhr Schauturnen mit Musik, 5 Uhr Siegerehrung und Schluß des Schauturnens, 8 Uhr abends Familienabend mit musikalischen, ernstern und heiteren Vorträgen.

Wahl in die Bezirkskrankenkasse St. Pölten. Am Sonntag den 23. April finden, wie wir bereits berichteten, die Wahlen der Vertreter der Arbeitnehmer,

sowie der Arbeitgeber in die Kassenleitung statt. Wir machen alle Gewerbetreibenden aufmerksam, daß sie unbedingt zur Wahl gehen sollen, da die Arbeitgeber 3 Vertreter zu entsenden haben. Die Wahl findet von 8—12 Uhr in der Geschäftsstelle in der Burgfriedstraße statt. Von der nationalen Seite wird Herr Julius Hofmann entsendet.

Wahlen in die Bauernkammern. Wir machen unsere Gesinnungsfreunde aufmerksam, daß am 28. Mai die Wahlen in die Landwirtschaftskammern stattfinden. Wahlberechtigt sind alle Eigentümer landwirtschaftlich benützter Grundstücke im Mindestausmaße von einem Hektar. Vom 24. April bis 2. Mai liegen am Gemeindeamt die Listen der Wahlberechtigten auf. Jeder, der in Betracht kommt, soll sich unbedingt das Wahlrecht durch Einschreibung in die Liste sichern, da die nationalen Grundbesitzer ihre Stimme der Liste des Großdeutschen Bauer- u. Bauernbundes geben. Die Kandidatenliste wird nächstens veröffentlicht.

Eine neugierige Frage. Wovon hier gesprochen werden soll, das sind die wütenden Angriffe, welche von einzelnen Zeitungen gegen den Staatssekretär a. D. Ing. Hans Zerdik gerichtet werden. Diese Angriffe wurden im Vorjahre von der „Börse“, einem in der breiten Oeffentlichkeit wenig bekannten Blatte, erstmalig veröffentlicht, in letzter Zeit aber in erweitertem Umfang wiederholt und nun auch von der „Volksmacht“ aufgenommen und in den Stil dieses sehr bekannten Blattes übertragen. Die erhobenen Beschuldigungen beinhalten Dinge, bezw. Geschäfte, die zwar das Interesse des Staatsanwaltes nur in privatem Sinne erregen dürften, aber immerhin unter anständigen Menschen nicht angetroffen werden. Neuerdings wird dem Angegriffenen auch eine enge Verbindung mit Ostjuden bei einer Bankgründung zum Vorwurfe gemacht. Es liegt uns ferne, uns die gegenseitlichen Anschuldigungen, insoweit wir deren Stichhaltigkeit nicht nachprüfen können, zu eigen zu machen. Ebenjowenig fühlen wir aber den Beruf in uns, den Anwalt des Herrn Zerdik zu spielen, da diese Rolle dem Genannten allein zukommt. Es würde uns aber sehr interessieren, von ihm selbst zu erfahren, inwieweit diese Anschuldigungen Dichtung oder Wahrheit sind.

Vom eisernen Wehrmann. Ein Bild der Wandelbarkeit aller irdischen, oder richtiger gesagt aller österreichischen Dinge! Ein Wahrzeichen für spätere Jahrhunderte, ein mahnendes Denkmal an eine große Zeit für kommende Geschlechter, ein zweiter „Stoß im Eisen“ sollte er werden, und was ist er in der kurzen Zeit seines Bestehens wirklich geworden? Ein Gegenstand des Hohmes für die einen, und ein bitteres Armutszeugnis in den Augen der anderen! Das erste Attentat gegen ihn wurde schon bald nach dem Umsturze verübt, indem ihm das Schwert aus der Hand gestohlen wurde. Ob das ein gemeiner Diebstahl, ob es ein gedankenloser oder ein demonstrativer Bubentreich war, wissen wir nicht. Jetzt ist der „Eiserne“ gänzlich von der Bildfläche verschwunden. Er selbst wurde in irgend einem dunklen Winkel verstaubt, das schmutzige Häuschen aber wurde auf Abbruch verkauft und wird demnächst ebenfalls verschwinden. Ein bitteres Gefühl muß jeden, der noch einiger Selbstachtung fähig ist, beschleiden. Als Denkzeichen an den großen Kampf, den wir um eine gute Sache, nämlich um unsere Selbsterhaltung geführt haben, wurde er errichtet, und als solches hätte ein Volk, das nicht jedes Ehrgefühl verloren hat, ihn auch erhalten — unbekümmert um den Ausgang des Kampfes. Man halte sich da nur das Verhalten der Franzosen nach ihrer Niederlage von 1871 vor Augen! Vielleicht ist das Verschwinden des eisernen Wehrmannes eine innere Notwendigkeit! Er konnte die bodenlose Selbsterniedrigung, Selbstentehrung und Selbstentmannung, in der so viele in unserem Volke sich heute gefallen, wohl selber nicht mehr mit ansehen, daher man ihn diesem erhebenden Anblicke entziehen mußte.

Berichtigung. Unter den Personalmeldungen der letzten Nummer hat der Druckfehlerteufel wieder einen bösen Streich gespielt. Der zum Dirigenten der Zentralbank Amstetten ernannte Herr heißt Edwin P a a r.

Ein deutschbewußter Brief aus Südamerika. Ein Brief (20. März) des ehemaligen Oberleutnants Anton Prögler — eines Amstettners — der sich bekanntlich mit seiner Frau in Buenos-Aires befindet, beweist wieder einmal ungemein handgreiflich, wie richtig die Anschauungen der nationalen Politiker sind. Wir geben den Brief auszugsweise all denen bekannt, die unentwegt an Deutschlands Zukunft und Größe glauben. — „Das hiesige Plaggeschäff krankt derzeit an einer Warenstauung, der eine geringe Nachfrage gegenübersteht. Volle Lager und keine Kunden! Nur durch ständige und enorme Preisunterbietungen halten sich große Importhäuser in dem heftigen Konkurrenzkampf

Schicht-Wäsche: Weiche die Wäsche mit Waschgetraht-Frauenlob einige Stunden oder über Nacht ein. Wasche dann wie gewohnt weiter.



Es gibt schlechte Seifen, mit denen zwar oft merkwürdig schnell der Schmutz aus der Wäsche schwindet. Aber o weh! — beim näheren Besehen der Wäsche zeigen sich zerfressene und zerföhrte Gewebeteile. Die ähnden Bestandteile einer schlechten Seife haben zwar den Schmutz weggefressen, aber das Gewebe auch. Schwere Schaden am kostbaren Wäschebeß ist die Folge.

Es gibt bessere Seifen, die schonen zwar die Wäsche und ihre Bestandteile greifen die Wäsche nicht an. Aber o weh! — ihre Reinigungskraft ist eine so geringe, daß nur durch anstrengendes und mühevolltes Arbeiten die Wäsche rein zu kriegen ist.

Es gibt gute Seifen, die schonen und reinigen die Wäsche zugleich, ohne Plage und ohne Ärger, in kurzer Zeit. Die beste Seife ist Schicht — Seife Marke „Hirsch“.

über Wasser. Es ist eine Ironie des Weltlaufes, daß gerade die Deutschen es sind, die den tiefen Markkurs ausnützend, meist den letzten Trumpf in den Händen halten. Deutsche Waren werden hier weniger wegen ihrer Güte, sondern der Billigkeit halber speziell gegenüber Waren nordamerikanischer oder englischer Herkunft bevorzugt. So hatte erst kürzlich Hugo Stinnes eine öffentliche Ausschreibung auf 18 Flußschiffe von 300 und 500 Tonnen gewonnen, da er das billigste Angebot von 750.000 arg. Pesos machte. Krupp macht seit kurzem erfolgreiche Tauschgeschäfte: für Eisenbahnschienen bekommt er Schafwolle. In elektrischen Glühlampen haben wir in einem 3/4-jährigen Kampfe unsern Kampfgegner geschlagen; die Firma Osram, bei der ich angestellt bin, ist eine Zweigniederlassung des Mutterhauses in Berlin. Das Sportgeschäft Argentiniens in Landesprodukten, wie Fleisch, Getreide, Wolle, Häute usw. leidet schwer unter der unterwertigen Valuta der europäischen Länder, die als Hauptkäufer auftreten, insbesondere Deutschland.

Wir treten nun bald in die Wintersaison ein. Anfangs April beginnt eine deutsche Schauspielergesellschaft im Teatro Coliseo die neuesten und einige alte Operetten aufzuführen. Im Juni kommt Weingartner mit den Wiener Philharmonikern. Mit deutschen Kräften wird er auch Wagners „Ring der Nibelungen“ und „Parsifal“ im Teatro Colon dirigieren; der Vortrag in deutscher Sprache ist eine Neuheit. Leider sind die Eintrittspreise derart geschmalzen, daß sich ein Normalmenschen diesen Ohrenschaus nur einmal leisten können. — Das Leben in Buenos-Aires ist teuer, für den Europäer fast unerschwinglich. Am billigsten kommt man mit den Lebensmitteln weg, die nicht nur in Hülle und Fülle vorhanden, sondern auch guter Qualität sind. Die Hausfrau hat nur einen Nachteil zu berücksichtigen, daß die sommerliche Hitze und die sie begleitenden Heere der Schmarogertiere die Anlage einer Vorratskammer nicht gestattet. Was man gekauft hat, muß bald darauf zum Essen fertig gemacht werden. Hier könnte man Lebensmittelhamster heilen, nicht wahr? Am teuersten ist die Miete, die ungefähr 25% des Einkommens verschlingt. Die Kleider- und Schuhpreise sind während der Zeit meines Hierseins auf ein für Jedermann erschwingliches Maß gesunken. Im allgemeinen bin ich und meine Frau mit den gegebenen Verhältnissen zufrieden. Wer fleißig arbeitet und sparsam ist, findet hier nicht nur sein Auskommen, sondern hat die Aussicht, mit Beharrlichkeit einen gewissen bürgerlichen Wohlstand zu erreichen. Das Amerika der Abenteuer ist längst nicht mehr. Eine ungeheure Volksbegeisterung entfachte hier die erstmalige Ankunft des deutschen Ozeandampfers „Cap polonic“ der Hapag; er mißt 200 Meter in der Länge und hat 30.000 Tonnen Wasserverdrängung. Fahrzeit von Hamburg bis Buenos-Aires: 18 Tage. Das Schiff war während des Krieges fertiggestellt worden und mußte laut Waffenstillstandsbedingungen an die Engländer ausgeliefert werden. Während seiner ersten Afrika-Reise narrete das Schiff seine unrechtmäßigen Besitzer daran, daß sich diese gerne entschlossen, es den verhassten Deutschen zurückzukaufen. Mit einem Aufwand von ungefähr 40 Millionen Mark wurde der Dampfer von der englischen Verkaufung befreit und trägt jetzt die deutsche Flagge wieder zu neuen Siegen.

Sportplätze.

Die beiden Sportplätze nächst der Invalidenstadt wurden heuer einer ausgiebigen Bearbeitung unterzogen, so daß sowohl der Fußballklub als auch der Rehballeverein ihrer heurigen Spielzeit mit freudiger Genugung entgegensehen können. Von den beiden Sportplätzen, welche von der Gemeinde vollkommen unentgeltlich überlassen wurden, ist der Rehballeplatz schon soweit fertiggestellt, daß bereits darauf gespielt wird, während der Fußballplatz erst im Juni benutzbar werden wird.

Frühjahrsstrabfahren.

Mittwoch den 26., Sonntag den 30. April und Montag den 1. Mai (Staatsfeiertag) findet, wie schon berichtet, am Trabrennplatz Amstetten das Frühjahrsstrabfahren statt. Am ersten Tag sind folgende Rennen: 1. Um den Preis von Linz (45.000 K.). 2. Ignaz Ruz-Breis (70.000 K.). Landesjuchtfahren (30.000 K.). 4. Preis von Wels (Amateurfahren) (35.000 K.) und 5. Zweispännerfahren (40.000 —). Am zweiten Renntag, (Sonntag den 30. April) 1. Preis von St. Pölten (45.000 K.). 2. Amstettner Bürgerpreis (70.000 K.). 3. Landesjuchtfahren (30.000 K.). 4. Preis von Waidhofen (Amateurfahren) (35.000 K.). Am 3. Tag, Montag den 1. Mai (Staatsfeiertag) 1. Preis von Baden (45.000 K.). 2. Vereinspreis (70.000 K.). 3. Landesjuchtfahren (30.000 K.). 4. Preis von Wien (Amateurfahren) (35.000 K.) und 5. Zweispännerfahren (40.000 Kronen). Die in Aussicht stehende starke Beschädigung der Frühjahrsstrabfahren von Seiten der Traberbefitzer verspricht scharfe Kämpfe und sehenswerten Sport. Die Eintrittspreise, die mit Rücksicht auf die dem Verein erwachsenden hohen Kosten möglich zu nennen sind, 1. Platz K 300.—, 2. Platz K 200.—, 3. Platz (Innenraum) K 100.— einschließlich 50% Luftbarkeitssteuer, lassen einen guten Besuch erwarten. Das Fahren beginnt pünktlich um 2 Uhr nachmittags. Am Sonntag und Montag werden in den Zwischenpausen Musikstücke zum Vortrag kommen.

Zugszusammenstoß.

In der letzten Folge berichteten wir in Kürze über den am Freitag den 14. um 1 Uhr früh stattgefundenen Zusammenstoß. Die Lokomotive 420 hatte die sogenannte Polizei überfahren, als im gleichen Augenblick der von

Wien kommende Güterzug 8375 in die Station einfuhr. Es erfolgte ein Zusammenstoß, der einen Schaden von wenigstens 120 Millionen zur Folge hatte. Die Lokomotive 420 wurde aus dem Geleise geworfen. Sehr schwer wurde der Güterzug mitgenommen. Die erst im März in Deutschland vollständig wiederhergestellte Lokomotive wurde aus dem Geleise geworfen, der linke Zylinder weggerissen. Die nachfolgenden Wagen wurden umgeworfen und übereinandergerückt und schwer beschädigt. Der Führer und Heizer des Güterzuges erlitten einen Nervenschlag und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Aufräumungsarbeiten, die von Hilfsmannschaften Amstettens und St. Pöltens geleistet wurden, dauerten bis zum Abend.

— In der vorletzten Folge der „Volkswacht“ finden sich einige Amstettner Größen bemüht, sich mit unerer Partei aus dem Grunde zu befassen, weil wir Stidgaje und ähnliche Mittel zur Abwehr unserer Gegner benötigen sollen. Ueber die von uns gebrachten Mitteilungen in der Polizei- und Gendarmerieangelegenheit wird ja die Gerichtsverhandlung Klarheit schaffen und glauben wir, daß die von der „Volkswacht“ aufgestellten Behauptungen der Wahrheit nicht Stand halten werden können. Und nun zur Linzer Angelegenheit. Wir finden es vollkommen begreiflich, wenn sich die Gewerbetreibenden vor Plünderungen schützen. Die sozialdemokratische Partei hat bei Plünderungen immer erklärt, daß sie mit diesem „Pöbel“ nichts gemein hat. Warum jetzt auf einmal diese Aufregung, wenn sich die Gewerbetreibenden gegen diesen Pöbel schützen wollen?

Unfall.

Der Bindermeister Brudner hatte am Mittwoch den 19. ds. das Unglück, mit der Hand in die Kreisäge zu kommen, von der ihm der Daumen abgetrennt wurde.

Die Zudergeschichte.

Die dunkle Zudergeschichte, über die wir seinerzeit berichteten, hat am 18. ds. in St. Pölten beim Kreisgerichte ihr Ende gefunden. Es wurden verurteilt: Wilhelm Greger zu 1 Monat strengen Arrest und 200.000 K Geldstrafe, Anton Greger zu 1 Woche strengen Arrest und 50.000 K und Leo Surkin zu 14 Tagen strengen Arrest und 50.000 K. Adolf Greger wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Sämtliche Verurteilte haben die Strafen angenommen.

Rino.

„Ludwig II.“, der Samstag den 22. und Sonntag den 23. d. M. zur Vorführung gebracht wird, ist ein Lebensbild des ehemaligen Bayernkönigs, der seinem Volke Führer sein sollte, aber Mensch bleiben wollte. Seinen Gegnern aber gelang es, ihn ins Irrenhaus zu bringen. Verfasser des Filmstückes ist Alfred Deutsch-German. Montag, 24. u. Dienstag, 25. „Brandherd“. Die Erziehungskünste einer Gutsbesitzerin an ihrem Reisen haben nicht den gewünschten Erfolg. Ihr Lohn ist, daß er sie an seinem Hochzeitstage erwürgt. Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. läuft „Der Fuhrmann des Todes“. Die Erinnerung an das Erlebnis eines Freundes läßt einen Schwerverkranken, der im Geist all seine Missetaten sieht, reumütig zur Welt, der er Rache geschworen, zurückkehren.

Mauer-Dehling. (Deutscher Schulverein.)

Am Samstag den 29. April um 8 Uhr abends findet im Gasthause der Frau Hüttmeier in Mauer-Dehling die diesjährige Jahreshauptversammlung der hiesigen arischen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt unter gefälliger Mitwirkung der wackeren Sängerrunde „d'Stoana“ in Hausmening. Ein Redner aus Wien wird über die Bedeutung und Notwendigkeit deutscher Schutzvereinsarbeit sprechen. Mit dieser Versammlung ist gleichzeitig auch die Feier des 15-jährigen Bestandes der hiesigen Schulvereinsortsgruppe verbunden. Deutsch-arische Volksgenossen, Männer und Frauen, erscheint recht zahlreich.

Dehling. (Fahrraddiebstahl.) Am 11. d. M. nachts wurde von bisher noch unbekanntem Tätern aus dem versperrt gewesenen Werkstättengebäude der Landes-Heil- und Pflgeanstalt in Mauer-Dehling ein Fahrrad entwendet. Dasselbe hat schwarzen Rahmenbau, aufgebogenes Gubernale, an der linken Tretachse ist anstatt einer Mutter eine Splende durchgezogen. Mitten am Gubernale befindet sich ein starker Koffler. Vor Ankauf dieses Fahrrades wird gewarnt.

(Diebstahl.) Anfangs dieses Monats wurden in der Rote Krottendorf hiesiger Gemeinde von unbekanntem Tätern mehrfache Einbruchsdiebstähle verübt. Zuerst versuchten die Diebe beim Wirtschaftsbefitzer Pankbauer ihr Glück; doch war ihre Mühe vergebens. Beim Wirtschaftsbefitzer Rädinger fiel ihnen eine gute Legehennen in die Hände.

Von der Donau.

Ybbs. (Hauptversammlung der Genossenschaft der Zimmermeister.) Am Sonntag den 2. April d. J. hielt im Gasthause Silber in Ybbs die Genossenschaft der Zimmermeister in Ybbs unter dem Vorsitz ihres Vorstehers Franz Sattlauer ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Gegenstand war Bericht des Vorstehers, Beratung und Beschlußfassung des Voranschlages 1922, Kassabericht, Wahl der Vorstehung, des Ausschusses und der Ersatzmänner. Beschlußfassung und Bestimmung der Umlage 1922 und allfällige Anträge. Nach Konstatierung der Beschlußfähigkeit eröffnet Vorsitzender Herr Sattlauer-Ybbs die Versammlung und begrüßt die Erschienenen. Vor Beginn der Tagesordnung widmet der Vorsitzende dem verstorbenen Mitglied Zimmermeister Josef Stöger-Strengberg einen tiefemp-

fundenen Nachruf. Zur Tagesordnung übergehend und nach Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung erstattet Vorsitzender Bericht über die Tätigkeit der Genossenschaft. Infolge Ausschlußbeschlusses und mit Rücksicht auf die hohen Anschaffungskosten, beantragt Vorsitzender die Druckkosten zu folgenden Stückpreisen abzugeben: Lehrbrief K 400.—, Lehrverträge K 200.—, Lehrzeugnisse K 50.—. Auf die Beratung des Voranschlages 1922 eingehend, stellt sich das Erfordernis auf K 16.340.—, welchem eine Bedeckung bei einer Umlage von K 500.—, sowie der statutenmäßigen Aufzinsung, Freispred- und Inkorporationsgebühren gegenübersteht, wird die Annahme beschloffen. Dem Kassabericht ist entnommen, daß die ordentlichen Einnahmen einschließlich Saldo K 12.480.37, die Ausgaben K 7.654.17 betragen und sich somit ein Saldo von K 4.826.20 ergibt. Nach Bekanntgabe des von den Herren Rechnungsprüfern Zimmermeister Schren-Waidhofen und Zimmermeister Gatteringer-Scheibbs überprüften Kassaberichtes wurde dem Vorsteher die Entlastung und der Dank erteilt. Vor Vornahme der Wahl der Vorstehung erklärt Vorsitzender Zimmermeister Sattlauer-Ybbs mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter die Stelle als Vorsteher nicht mehr annehmen zu können. Ueber Antrag des Ausschlußmitgliedes Zimmermeister Steinbacher-Hollenstein, wird zufolge einstimmigen Beschlusses der zurücktretende Vorsteher zum Ehrenvorsteher ernannt und ihm für seine langjährige Tätigkeit der Dank zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig wird auch dem bisherigen Genossenschaftssekretär Herrn Amtsdirektor Traunbauer-Ybbs für seine unermüdete Betätigung der beste Dank ausgesprochen. Die mit Stimmzettel bezw. Jurauf erfolgte Neuwahl ergab folgendes Resultat: Alfred Hopferwieser-Amstetten, Vorsteher; Johann Oberleitner-Ybbs, Vorsteherstellvertreter; Ausschüsse: Michael Steinbacher-Hollenstein, Josef Winkler-Wieselburg, Leopold Hiesberger-Loosdorf, Franz Nagl-Spielberg, A. Gröbl-Göstling und Franz Grubhofer-St. Peter i. d. Au. Als Ersatzmänner: Heinrich Schupp-Amstetten, Josef Schadauer-St. Johann und Michael Schrattnayer-Ruprechtshofen. Nachdem der neugewählte Vorsteher Hopferwieser den Vorsitz übernommen, berichtet er zum Punkt Beschlußfassung und Bestimmung der Umlage, daß mit einem Betrag von 500 Kronen die Genossenschaft ihr Auslangen kaum finden könne, worauf über Antrag des Zimmermeisters Schren-Waidhofen die Umlage mit 1000 Kronen festgesetzt wird. Vorsitzender erstattet noch Bericht über die Konzeption unter erleichterten Bedingungen (§ 6 Konz.) im Bereich Strengberg und bedauert, daß in ähnlicher Sache schon im Vorjahre an den Reichsverband der Genossenschaftsverbände und Fachgenossenschaften Wien gestellte Anfragen unbeantwortet blieben. Die Genossenschaft wendete sich mit einer Eingabe an den Gemeindevorstand Wien, welcher der Genossenschaft die Richtlinien zur Stellungnahme gegen Erteilung solcher Konzeptionen ausführlich berichtete. Nach eifriger Beratung verschiedener sachlicher Anfragen und Anträge schließt Vorsitzender mit Dankesworten an die Erschienenen die Versammlung.

Tagesneuigkeiten.

Eröffnung einer neuen Glasfabrik in Deutschösterreich.

In den Wöllersdorfer-Werken findet am 20. ds. um 10 Uhr vormittags die feierliche Eröffnung einer neuerrichteten Glashütte statt, bei der auch der Bundespräsident seine Teilnahme zugesagt hat. Die Glashütte, vorläufig ein 12stägiger Ofen (ein zweiter Ofen ist bereits im Bau) wurde von der Werksdirektion ohne Mithilfe fremden Kapitals errichtet. Ein besonders günstiger Umstand hierbei war die Gewinnung einer geschlossenen Gruppe von Glasarbeitern, die als Deutschösterreicher zur Auswanderung aus der Tschechoslowakei gezwungen wurden. Die Hütte wird mit dem einen Ofen vorläufig zirka 3500 Kilogramm reines Glas täglich erzeugen, und zwar: Siphon- und Kracherflaschen, Drogengläser und -flaschen, Biergläser, Becher, sowie Wirtschaftsgläser mehrfacher Art, wodurch einem dringenden Bedürfnis der deutschösterreichischen Verbraucher abgeholfen wird, die bisher gezwungen waren, ihren Bedarf in der Tschechoslowakei zu decken. Der notwendige Quarz wird in erstklassiger Güte aus deutschösterreichischen Quarzgruben bezogen. Die Eröffnung dieser Glashütte, die nächstes Jahr auch noch durch einen Wannenofen zur Erzeugung von gewöhnlichem Grünglas ergänzt werden soll, stellt ein erfreuliches Merkmal in der Aufbaubarbeit der deutschösterreichischen Industrie dar.

Frankreichs ewige Schande.

In der amerikanischen Zeitschrift „Issues of the Day“ schreibt ein Offizier der dritten Division des amerikanischen Feldheeres Edward J. LeBlanc:

„Wenn das amerikanische Volk nur die Hälfte wüßte von dem, was wir amerikanischen Soldaten gesehen haben, so würde es aufstehen in gerechtem Zorne und von seinem Präsidenten verlangen, daß er den Franzosen sofort die Zurücknahme dieser schwarzen Bestien aus Deutschland befiehlt. Wenn Frankreich dieses verweigern würde, bin ich überzeugt, daß jeder amerikanische Soldat mit Freuden wieder nach Deutschland zurückginge, um diese schwarzen Bestien nebst ihren Offizieren totzuschlagen und wenn es sein muß, die Franzosen ebenfalls zu züchtigen.“

Zur ewigen Schande von Frankreich muß gesagt werden, daß nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes gerade diese Bestien zur Bewachung des deutschen Volkes

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 30 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Junge, brave Hausgehilfin, die etwas kann, wird zu kinderlosem Ehepaar gesucht. Gute Verpflegung und Lohn gesichert. Anfragen an die Verm. d. Bl. 2470

Lebige Hauswirtschafterin empfiehlt sich den geehrten Damen. Überänderung in Kleidern, Ausbessern von Wäsche und Anfertigung neuer Sachen. Adresse erliegt in der Verm. d. Bl. 2470

Vertreter, gut eingeführt, suche für meine Kaffeeabfälle an allen Plätzen. Dr. Margenthaler, Wiener-Wien. 2469

Keine weiße Fag-Büdin, Name, Scherl, verkaufen. Gegen Behandlung Wehrbau Schwelke (Krauthof) abzugeben bezgl. zu verständigen. 2462

Kunstdünger
(Thomasmehl, Superphosphat, Kalisalz, Kalkstickstoff)

Portland-Zement **SALZ** **Katuruz**
Burguader
Stoffaturohr **Kleie**

effiziert Salz- und Produktanhandlung
H. Brandl 2472
Waidhofen a Ybbs, Untere Stadt 30.

 **Singer-Zentralbobbin- u. Ringschiff-Nähmaschinen**
in erstklassiger Ausführung und Qualität empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager

Josef Krautschneider, Spezialhaus d. Nähmaschinenindustrie
Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt Nr. 5.
Offerte auf Verlangen gratis. 2292

BRAUSEPULVER
Citronen und Himbeer, feinstes Aroma, in Päckchen.

„Prinzeß“-Haarschampoo
vortreffliche Schaumkraft, in Kartons zu 100 Briefen.

„Cyklop“-Lederkitt
bestes Klebemittel zur Reparatur von Schuhen, Riemen, Geldtaschen etc. Wasser- und Hitzebeständig. Kein Leim!

„Schmetterling“-Stofffarben
Friedensqualität, zur Färbung von 150-200 gr. Wolle, Halbwole, Baumwolle oder Seide, in Kartons zu 100 Briefen, 20 versch. Nuancen.

„ERKA“, Chem. Ind.-G. m. b. H.
Wien IV., Selegasse 18/m. 2466

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste, den wir durch den Tod unseres Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Herren

Josef Reitbauer

erlitten haben, danken wir allen Verwandten und Bekannten aufs wärmste.

Namentlich sprechen wir dem verehrl. Bürgerkorps, dem Kriegerverein, den Freiw. Feuerwehren von Waidhofen und Zell a. d. Ybbs, dem kath. Gesellenverein, dem christl. Arbeitervereine, den Bäcker- und Gastwirts-genossenschaften und allen, die den teuren Verstorbenen zur letzten Ruhe begleitet haben, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1922.

2463 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herren

Josef Nemrava

sagen wir allen Bekannten für die liebevolle Anteilnahme an unserem Schmerze den wärmsten Dank. Insbesondere sei dem Oberstadtpflichtigen Herrn Dr. Effenberger für die überaus aufmerksame Behandlung, ferner der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Kondukttes, dem verehrl. Bürgerkorps, der Schuhmacher-Genossenschaft, dem Gesellen- und christl. Arbeiterverein auf das herzlichste gedankt.

Waidhofen a. d. Ybbs, April 1922.

2464 Familien Nemrava, Grodhar und Kellner.

Gegen Blutarmut und Bleichsucht
empfehlen die Apotheke Mitterdorfer in Amstetten ihren

China-Wein mit Eisen.
1/2 Liter Flasche 1600 Kronen
Große Flasche 2300 Kronen
Doppel Flascheninhalt 100 Kronen

Schöne gelbe **Erdrüben**
für Futterzwecke in größeren Mengen preiswert abzugeben. 2468

Wimmer, Ybbsbörse, 23.

 **National-Fahrräder**
Pneumatik sowie Zubehör und Ersatzteile

auch für Motorräder und Nähmaschinen in Prima-Qualität bei mäßigen Preisen. Reparaturen gewissenhaft und prompt. Illustrierter Preiskatalog Nr. 17 gegen K 100.— Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer. **Alois Wutte**, Spezialhaus für Fahrzeug-Industrie, Wien, VII., Zieglergasse 7. 2413

 **Viel Butter aus wenig Milch**
können Sie mit meinem Lumar-Separator erzeugen. Jeder Tag ohne einem solchen bedeutet für Sie verlorenes Geld. — Preislisten kostenlos durch Josef Beyl, Wien XIV., Schwabingerstraße Nr. 15. Vertreter gesucht.

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:

1 Schleifer, 1 Wagner, 1 Bandsägeschneider.

Anfragen mit Angabe der bisherigen Verwendung und Lohnansprüche bei freier Wohnung sind zu richten an: 2471

Feilenfabrik Frankensels an der Mariazellerbahn.

Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir allen unseren werten Kunden für das bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens zu danken und ersuche, mir mit demselben auch fernerhin geneigt zu sein. Ich werde bemüht sein, wie bisher durch gute und schnellste Bedienung allen Wünschen meiner werten Kunden zu entsprechen.

Gleichzeitig mache ich auf mein größeres

Lager in Schuhen

zu alleräußersten Preisen aufmerksam. 2474

Barbara Nemrava
Schuhmachermeisters-Witwe, Waidhofen a. d. Ybbs. 2439

Gelegenheitskauf!

5.000 Stück Eichenholzschaffeln
75 Liter Inhalt mit 2 Handdauben, 35 cm hoch, 65 cm weit mit 3 Eisenteifen
Preis per Stück 4600 Kronen
werden auch einzeln verkauft.

Adler & Sohn, Fabrik, Wien IV., Bittorgasse 16, Telefon 3570.
Ein- und Verkauf aller Sorten Eisen- und Holzschaffeln.

ENNSTALER BAUGESELLSCHAFT M. B. H.

Telegr.-Adr.: Ennsbau Weyer. **WEYER A. D. ENNS.** Fernsprecher: Weyer 22.

Industriebauten jeder Art, Spezialbau von Familien- und Siedlungshäusern

nach behördlich genehmigten Sparbauweisen in Zementschlackenhohlsteinen und patentierten Leukolithhohlsteinen, sowie Leukolithbaustoffen.

Alleinausführungsrecht für Weyer u. Umgebung. Vertrieb sämtl. Baumaterialien.

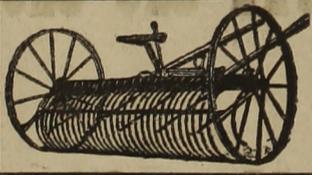
Eigene Erzeugung von Zementwaren, wie Dachziegel, Rohre, Formsteine, Pflasterplatten, Orkanpfosten, landwirtschaftliche Futtergeschirre, sowie Stalleinrichtungen. 2467

Grabsteine von einfachster bis solidester Ausführung nach Zeichnungen etc. etc.

Zahl höchste Preise für: 2372

Kitzfelle

und alle anderen Haustierfelle, Wilddecken, Rauchwarenabfälle, Borsten, Ruchschweif-, Schweinschare u. Rohhaare, Rälbermagen. Geludobatz, Zell 112, (neben der Volksschule) Post Waidhofen a. d. Ybbs.

 **AGRARIA-MASCHINEN**
vom besten — das Beste! 2288

Alle landwirtsch. Maschinen
von der kleinsten bis zur größten bekommen Sie gut und billig bei der

AGRARIA, Wien IV., Rechte Wienzeile 1, Abt. 383
Filialen: Graz, Innsbruck, Salzburg, Villach.

Achtung! Großes Lager in Achtung!

Stoffen aller Art
sowie schnellste und billigste Anfertigung von

Anzügen, Oberkleider, Jackets, Smokings
in modernster Ausführung.

Rudolf Haider, Schneidermeister
Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 35. 2467

30% billiger
als überall kaufen Sie

Kleiderstoffe von K 2.850.— aufw. (Qualitätsware)

Gross-Amerikaner Restenhaus
Wien, VII., Westbahnstrasse Nr. 23.
Konkurrenzlos für Wien in Preis und Qualität! 2461

Verschiedene Reste von Chiffonen, Bettzeugen, Dirndl, Kratzen. — Hausier und Wiederverkäufer Ausnahmepreise. — Postversand gegen Nachnahme! — Muster gratis gegen Einsendung von Frankierungsmarken!

Adresse bitte genau zu beachten!

Wir suchen geeignetes

LOKAL

zur Errichtung einer Filiale. 2465

Julius Meinl, Kaffee-Import, Wien.

Leder für Herren-, Damen- u. Kinderschuhe in la Leder und bester Ausführung, **Ledergamaschen** gewalzt ohne Hinternaht, **Lederwaren** feine

u. Reiseartikel, Zwirne in allen Stärken, **Gummiabfälle**, Einlegesohlen, Schuhnägel, Riemen, Bänder, Leisten und **Wiederverkäufer Rabatt!**

Strecker, Schuhpaste, Appreturen, Wäsche, Schuhfette u. Dole. Preise im Schaufenster!

Franz Zell, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8.